ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 9. NOV. 1975 ● Nr. 567 ● PREIS: IL 1.50

DIE NAHOST-POLITIK BONNS:

Existenzrecht Israels und ...me Rechte der Palästinenser

...am 27. Novem- ...Besuch Israels ...tsche Aussenmi- ...trich Genscher ...view mit Rolf ...den Eindruck, ...wogenheit der ... Nahostpolitik ...m. bei den Ara- ...ael. immer mehr ...gesehen wird. ...auch für die ...der „Neun". ... Genscher, „wir ... Rolle im Kreis ...gesehen, auf ei- ...ne europäische ...inzuwirken. in ...dass nur so das ...as für eine für ...kzeptable Ver- ...des Nahost-konfliktes eingesetzt werden kann. Dieser Politik des Ausgleichs entspricht es auch, dass wir uns stets für das Existenzrecht Israels und für die legitimen Rechte der Palästinenser — so wie wir sie verstehen — eingesetzt haben."

GUTE BEZIEHUNGEN ZU ISRAEL

Die deutsch-israelischen Beziehungen bezeichnete der Minister als gut, freundschaftlich und vertrauensvoll. Daran ändert sich auch nichts, wenn Bonn mit den arabischen Staaten ebenfalls freundschaftliche Beziehungen hergestellt hat.

FUER WEITERE ENTSPANNUNGSSCHRITTE

Das Sinai-Abkommen beurteilt Genscher eindeutig positiv. „Es ist ein bedeutsamer Schritt in der richtigen Richtung, dem jetzt weitere folgen müssen. Das Moment der Bewegung, das durch den Sinai-Vertrag einen neuen Impetus bekommen hat, muss erhalten bleiben, sonst kann dieser Prozess der Entspannung schon in den Ansätzen wieder zusammenbrechen. Wir wissen, dass eine Verhandlungslösung, ein Prozess des Umdenkens, nicht in einem Jahr erreicht werden kann, aber jede Stagnation ist eine Gefahr auf dem Weg zum Frieden. Die Instabilität im Nahen Osten bleibt eine ständige Gefahr für Europa. Die Frage, ob es zwischen Syrien und Israel ebenfalls zum Zwischenabkommen kommt, hängt letztlich von den beiden Parteien ab. Europa sollte auch hier auf eine Lösung der Vernunft hinwirken."

GEMEINSCHAFT DER NAHOST-STAATEN?

Auf eine Frage, ob die Europäische Gemeinschaft als Modell für einen Ausgleich unter den Nahoststaaten angesehen werden könnte, wie schon Schimon Peres in einem Interview mit dem US-Journalisten Sulzberger angedeutet hatte, meinte Genscher: Es wäre zweifellos zu wünschen, dass es eines Tages zu einer Gemeinschaft käme. Denn das würde voraussetzen, dass der Nahostkonflikt durch einen Frieden beendet worden ist.

...EARST KANN ...CHT STEHEN

...o (R) — Der ...n Franzisko ent- ...Millionärstochter ... die einer Anar- ...ngehörte. kann ...Anklage wegen ...aubüberfalls auf ...an Franzisko ver- ...er Oliver Carter ...ia Hearst für ...richt, wo die An- ...erhoben wird.

ברוך דיין האמת

...erfüllt geben wir Nachricht von dem Ableben ...liebten Frau, unserer Mutter, Grossmutter, ...tter und Schwester,

... HINDA GOLDSTEIN
ע"ה

geb. MANNHEIMER

...rdigung findet heute, Sonntag, den 9. November ... ה' בכסלו um 14 Uhr von der städtischen ...halle, Tel-Aviv, Daphnestr. 5. aus auf dem ... KIRJAT SCHAUL statt.

...COB GOLDSTEIN, Tel-Aviv—Amsterdam, Gatte
...der: JACOB und HANNE HAMBURG
JOSEF und REGINE EISS, Zürich
SALLY GOLDSTEIN, Amsterdam
NAFTALI und SARA GOLDSTEIN
MOSCHE und ORA GOLDSTEIN
...kel und Urenkel

...Trauerhaus Goldstein, Brandeis-Str. 38, Tel-Aviv

...r Trauer geben wir bekannt, dass unser lieber

...K ABRAHAM LIEBREICH

... gegangen ist.

...erdigung findet heute, Sonntag, den 9. November ...14 Uhr auf dem Friedhof in CHOLON statt. ...unkt beim neuen Eingangstor.

ZIPORA BERES,
Tochter

... November 1975 verschied nach schwerem Leiden ...nziger Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

... LUDWIG SICHEL
(fr. Fulda, Berlin, Bolivien, Israel)

...eerdigung findet heute, Sonntag, den 9. November ...m 14.45 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, ...str. 5, Tel-Aviv, aus nach CHOLON statt.

Im Namen der trauernden Familie:
HERMANN SICHEL und Familie,
New York

...ileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Unser lieber

SIEGMUND FÜRTH

ist von uns gegangen.

Beerdigung findet heute, Sonntag, den 9. November um 11.30 Uhr vom Rambam-Krankenhaus aus zum ZAMIR-Friedhof in Haifa statt.
...bus steht zur Verfügung.

Die trauernde Familie:
PAULA FÜRTH, Gattin
RUTH EFRAT, Schwiegertochter
SARA und SEEV, Enkelkinder
und alle Angehörigen

NACH SUEZPASSAGE IN EJLAT

Eine französische Jacht, die den Suezkanal passierte, traf in Ejlat ein. Die Jacht wurde von Michel Paris und seinem Sohn Phillip gesteuert.

Port Said (R) — Der liberische Frachter „Sea Bird", der bei Wochenende aus Ejlat abdampfte, traf gestern in Suez ein und wird den Suezkanal auf der Fahrt zum Hafen Aschdod passieren. Der Dampfer ist nicht beladen u. ist das zweite Schiff, welches seit 18 Jahren den Kanal durchfährt.

Sadat: Kein Treffen mit Rabin in absehbarer Zukunft geplant

London (INA, UPI) — Eine Zusammenkunft mit Jizchak Rabin in absehbarer Zukunft ist nicht geplant, sagte Anwar es-Sadat in einem britischen Fernseh-Interview. „Solange die Israelis arabische Erde besetzt halten, kann ich mir ein Treffen mit dem israelischen Ministerpräsidenten nicht vorstellen" fügte der ägyptische Präsident hinzu.

Er sagte: Alles was ich von Grossbritannien erwarte ist Verständnis und Objektivität in der Nahost-Frage.

Als er gefragt wurde, ob er mit britischen Waffenlieferungen rechne, entgegnete er: „Selbstverständlich". Er machte der Labour Party mit den Worten „Jetzt ist die Partei, die einseitig für Israel eintrat, objektiver geworden", ein Kompliment.

Die Londoner „Times" schrieb, Sadat sei ein grosser Staatsmann, der es verstand, einen Krieg zu führen und jetzt mit derselben Energie für den Frieden eintritt.

200 JAGUAR-FLUGZEUGE FUER AEGYPTEN

Kairo (AFP) — Grossbritannien wird an Aegypten 200 Jaguar-Düsenflugzeuge liefern, deren Wert auf 1,26 Milliarden Dollar geschätzt wird, hiess es in einer Meldung des ägyptischen Blattes „Achbar el Jaum". Ein prinzipielles Abkommen soll bereits in London unterzeichnet worden sein.

ALLON UEBERREICHT AUSZEICHNUNGEN AN 37 JUDENRETTER IN HOLLAND

Aussenminister Jigal Allon erklärte in Den Haag, er hoffe, in den Niederlanden auf Verständnis für den Zionismus zu stossen, der die Befreiungsbewegung der Juden ist. Allon wird heute Amsterdam besuchen und 37 Niederländern die höchste israelische Auszeichnung für Menschen, die im Zweiten Weltkrieg Juden retteten, überreichen.

Unter den Empfängern der Auszeichnung ist der Bruder des holländischen Aussenministers Van der Stoel.

»JAAD« FORDERT 9—11 MINISTER—KABINETT

(A.Ye.) — Die „Jaad"-Bewegung rief den Ministerpräsidenten auf, die Regierung aufzulösen und ein neues aus 9—11 Ministern bestehendes Kabinett zu bilden.

Die neue Regierung soll ein energisches Wirtschaftsprogramm ausarbeiten und sich mit einer neuen Aussenpolitik bis zu den Neuwahlen dem Volk stellen, sagte die Knessetabgeordnete Schulamit Aloni auf einem Studententreffen, welches an der Hebräischen Universität in Jerusalem bei Wochenende stattfand.

Die Abgeordnete sagte, „Schinui" und „Jaad" werden sich wahrscheinlich vor den nächsten Knessetwahlen zu einer Bewegung vereinigen, der auch andere Protestgruppen beitreten dürften. MdK Boas Moaw wandte sich gegen übereilte Steuererlässe wie den Natadsteuer-Erlass, der einen Tag später aufgehoben wurde und sagte vor dem Wirtschaftsausschuss von „Jaad", die Oeffentlichkeit wäre zu zahlreichen Steuerlasten bereit, wenn die Regierung mit einem klar umrissenen Wirtschaftsprogramm vorgehen und selbst ein persönliches Beispiel des Verzichtes und der Rationalität geben würde.

DELEGATION AUS KIRJAT SCHMONA BEI Dr. BURG

Eine Delegation der Bewohner aus Kirjat Schmona sprach am Freitag bei Innenminister Burg vor und überreichte ihm eine von 2000 Bewohnern unterzeichnete Petition, in der gefordert wird, die Amtsenthebung von Bürgermeister Aloni nicht zuzulassen.

Der Innenminister erteilte durch seinen Ministerialdirektor Chaim Kowarski die Anweisung, alle Stadtverordneten zu einer Sitzung zu bestellen, um die ungestörte Amtstätigkeit der Stadtverwaltung zu gewährleisten.

Kowarski sandte in diesem Sinne noch am Freitag an alle Stadtverordneten Depeschen.

Baram verteidigt Anti—Sanktionsgesetz

Tel Aviv (JEP) — „Wer Schaden anrichtet, der soll nicht noch dafür zahlt bekommen" — mit diesen Worten verteidigte Arbeitsminister Baram den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf, laut dem bei Sanktionen die Arbeitgeber berechtigt sein sollen, die Hälfte der Gehälter abzuziehen.

Baram war der Redner bei der Veranstaltung des Tel Aviver Handels- und Industrieklubs.

Der Minister meinte, die Hausfrau würde ihren Mann veranlassen, sich das Vorgehen bei Sanktionen nochmals zu überlegen, wenn sie wochenlang nur das halbe Gehalt bekommen wird. Baram betonte, dass er versuchen werde auch gegen den Widerstand der Histadrut das Gesetz durchzubringen, das eine notwendige Ergänzung der Arbeitsgesetzgebung sei.

Im übrigen wandte er sich gegen eine zu weite Ausdehnung der Arbeitsgesetzgebung. — Er hält nichts von der Zwangsschiedsgerichtsbarkeit und auch nichts von Gefängnisstrafen, die (Baram nannte dies als Beispiel) nur zum Sturz der Regierung Heath geführt haben.

Der Minister setzte sich für eine Wirtschaftsreform ein, in deren Rahmen wir dazu kommen müssen, dass 50% unserer Produktion exportiert werden. Wesentlich ist auch, dass wir unsere Einstellung zur Arbeit ändern und dass ihr erneut Wert beigemässen wird.

Die Veranstaltung wurde vom Präsidenten des Handels- und Industrieklubs Arie Weinberg eingeleitet; die Dankrede hielt der frühere Vizepräsident des Landesarbeitsgerichts Adv. Arie Levin.

HISTADRUT GEGEN DAS SANKTIONS-GESETZ

Der leitende Ausschuss der Histadrut (Waada merakeset) wird heute zusammentreten, um sich mit dem Gesetz gegen Sanktionen zu befassen. Die Histadrut will alles tun, um die Verabschiedung des Gesetzes zu verhindern.

Knessetabordnung reist heute nach Washington

Die Knessetdelegation unter dem Vorsitz von Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu, der Dr. A. Ankurion, Menachem Begin, Jizchak Ben Aharon, Chaika Grossman, Dr. Zerach Wahrhaftig und Josef Tamir angehören, begibt sich heute in die USA, wo sie Gast des US-Kongresses sein wird.

Die Abordnung wird im Laufe des Besuches mit Präsident Ford, mit Vizepräsident Nelson Rockefeller, mit Aussenminister Kissinger und mit den führenden Persönlichkeiten des Kongresses und des öffentlichen Lebens zusammentreffen. Gespräche sind auch mit den Leitern einiger Kongressausschüsse vorgesehen.

Zum ersten Mal wird eine Knessetabordnung auf Einladung des Kongresses in den USA weilen. Der Kongress wird eine Delegation im Frühjahr 1976 nach Israel zu einem Gegenbesuch auf Einladung der Knesset entsenden. Die Kosten des Besuches der Knessetdelegation erreichen etwa 140.000 Pfund.

Am Dienstag (übermorgen) wird die Delegation bei Präsident Ford vorsprechen. Danach ist eine Zusammenkunft mit dem Senatsausschuss für Auswärtiges vorgesehen. Auf dem Wege zu Präsident Ford legt die Abordnung einen Kranz am Denkmal für den Unbekannten Soldaten nieder.

Die Abordnung ist von S. Jakobson und S. Kades begleitet. Letzterer amtiert als Sekretär des Knessetvorsitzenden. Jakobson wir ddie verwaltungstechnischen Aufgaben der Delegation übernehmen.

Palaestinenser wollen sich Beiruts bemaechtigen

Beirut (UPI) — Das Organ der Palanga „El Amal" enthüllte gestern einen palästinensischen Geheimplan, aus dem hervorgeht, dass sich die mit den Palästinensern sympathisierenden libanesischen Verbände der Stadt Beirut bemächtigen wollen.

Nach Angaben des Blattes wurde der Plan von Dr. Nabiel Schaat, einem palästinensischen Professor an der amerikanischen Universität von Beirut ausgearbeitet und von der Fatah-Leitung genehmigt.

Ein Sprecher der Fatah dementierte mit Nachdruck die Meldung und reagierte: Der Bericht ist naiv, dumm und bedauernswert.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

VERKEHRSAENDERUNG IN JAFFA

Ab heute tritt in der Verkehrsregelung in Jaffa eine Aenderung ein. Nach Abschluss von Kanalisationsarbeiten wird der Verkehr in westliche Richtung auf dem Jerusalem Boulevard wieder aufgenommen. Dagegen wird die in östliche Richtung führende Fahrstrecke am Jerusalem Boulevard wegen der Anlage einer neuen Rohrleitung zwischen Kikar Hamesraka (Springbrunnenplatz) und der Salamestrasse für die Dauer von zwei Wochen gesperrt.

Wegen Kanalisationsarbeiten wird die Verkehrsampel an der Kreuzung Kibbuz Galujot und Chajl Haschirjon bis zum Abschluss der Arbeiten nicht funktionieren.

HOTEL „RAM" IN JERUSALEM GESCHLOSSEN

Der Touristikminister hat die Sperre des Ram Hotels in Jerusalem ab heute angeordnet, da das Hotel ohne Genehmigung des Ministeriums eröffnet worden ist. Bereits im vergangenen Monat hatte das Hotel Besucher aufgenommen.

MINI-REISEFUEHRER FUER HAIFA

Der Touristik-Entwicklungsverband in Haifa gab vergangene Woche einen „Mini-Reiseführer für Haifa" heraus, der Besuchern von Haifa sehr wichtige Dienste machen wird. Er enthält alle Informationen, Adressen und Telefonnummern im Taschenbuchformat, sowie eine Landkarte und Ermässigungskupone, die 25-100 Prozent Rabatt in Nachtlokalen, Reitklubs, Segelklubs, Konzerthallen, Museen, Theatern, Schwimmbädern, sowie bei der Pacht eines Autos, bei dem Kauf von Juwelen oder bei Autobus-Touren einräumen. Die Kupone können von Personen verwendet werden, die Haifa für mindestens 72 Stunden besuchen. Sie sind in allen Haifaer Hotels oder im Verband, Achad Haamstrasse 10 in Haifa erhältlich.

GRANATE IN NABLUS

Unter dem Auto eines Drusen der Golan-Höhen, der in Nablus Einkäufe tätigte, wurde eine in Nylon verpackte Handgranate entdeckt, die mit einem Zeitzünder versehen war. Der Druse alarmierte die Polizei, wonach die Handgranate entschärft werden konnte.

Der französische Geschäftsmann Schmuel Plateau-Scharon verliess Israel und begab sich nach Paris, um dort vor seiner Niederlassung im Lande die Geschäfte abzuwickeln. In Frankreich wird Plateau grosser Steuerhinterziehungen beschuldigt.

DAS WETTER

Voraussage: Trocken, niedrige Luftfeuchtigkeit, teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 10 bis 25, Tel-Aviv und Haifa 13 bis 26, Tiberias 6—28, Emek Jesreel und Galil 11—26, Jordantal und Ejlat 14—30 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE ANNULLIERTE NATAD-STEUER

Haarez übt schärfste Kritik an der Art und Weise, in welcher hier eine Steuer verhängt und einen Tag später wieder abgeschafft wurde. Derartiges ist noch nie passiert und darf auch nicht passieren. Rabinowitz müsse als Finanzminister sein eigenes Gebiet weit mehr im Auge haben. Dies sollte nun als Lehre dienen. Geschieht das ein zweites Mal, wird es völlig unverzeihlich sein.

Dawar verurteilt ebenfalls die Art und Weise, in welcher diese Steuer verkündet und dann wieder aufgehoben worden ist. Es wirkte wie eine Bombe auf dem Kapitalmarkt und das ist etwas, was wir uns nicht erlauben dürfen. Die Bürger werden auch jetzt dem wiederhergestellten Frieden auf diesem Gebiete nicht trauen und daraus müssen sich zwangsläufig Konsequenzen ergeben, die man nur als negativ bezeichnen kann. Es muss jetzt dafür gesorgt werden, dass wieder eine totale Beruhigung eintritt.

Al Hamischmar dagegen bedauert die Abschaffung der Besteuerung der Natad-Gewinne. Wenn es eine Steuerreform im Lande gibt, so ist nicht einzusehen, aus welchem Grunde nicht Kapitalverdienste dementsprechend besteuert werden. Nur dann nämlich wäre eine allgemeine Gerechtigkeit, so wie die Steuerreform sie ja vorsieht, gegeben. Nun hat man den Spekulanten wieder Tür und Tor geöffnet. Nicht nur die Arbeitnehmer sollen es sein, die in unserem Staate eine wahrheitsgemässe Steuer zahlen.

DIE PASSAGE DURCH DEN SUEZKANAL

Omer meint, es müsse jetzt dafür gesorgt werden, dass die Durchfahrt israelischer Waren durch den Suezkanal eingeführt werde, damit sie reibungslos zu funktionieren beginne. Wenn wir das nämlich nicht sofort durchsetzen, wird es, wie unsere Erfahrungen zeigen, später sehr schwer sein, diese Tatsache zu realisieren, auch wenn sie in einem Abkommen eindeutig vorgesehen ist.

DIE PALÄSTINENSER

Schearim fordert, wir sollten jetzt endlich vor aller Welt klarmachen, dass es die Araber waren und sind, die für das Schicksal der Palästinenser verantwortlich zeichnen. Nur sie haben dafür gesorgt, dass es ein Flüchtlingsproblem gibt. Da die Schuld an der Lage dieser Menschen auschliesslich bei ihnen liegt, müssen auch sie es sein, die den richtigen Ausweg für eben diese Gruppe von Arabern finden. Wir haben viel zu lange geschwiegen und dafür gesorgt, das dadurch die arbische Propaganda hier eine Situation zeichnen durfte, die den Tatsachen, die der Wahrheit in keiner Weise entspricht.

IM ALLTAGSLEBEN — NICHT IM MUSEUM

Humodia bezeichnet die ganze Aufregung um die Schriften der Sassoon-Sammlung als übertrieben. Die wichtigen Gesichtspunkte jüdischer Überlieferung müssen in unserem Alltag, in unserem Leben täglich aufs neue realisiert werden, denn das sei wichtiger, als die dazu gehörigen Schriften im Museum zu haben.

Abbruch des Studienjahres in Haifa moeglich

Die Leitung der Universität Haifa erwägt, das laufende Semester abzubrechen und das Studienjahr erst mit dem zweiten Semester zu eröffnen.

Bereits seit zehn Tagen bestreiken die Studenten den Studienbetrieb. Anlass hierzu gab die Aufhebung des zweiten Prüfungstermins für Studenten, die beim ersten Prüfungstermin durchgefallen sind. Während die Studenten behaupten, dass die Universitätsleitung zu Verhandlungen hierüber nicht bereit ist, betont der Präsident der Universität, dass Tag für Tag mit den Studentenvertretern verhandelt wird, allerdings noch keine Einigung erzielt werden konnte.

Inzwischen haben sich die Studenten anderer Universitäten mit den Forderungen ihrer Kollegen in Haifa durch Solidaritätstreiks identifiziert.

Gedenken an David Ben-Gurion

Heute beginnen die Gedenkveranstaltungen zum zweiten Jahrestag des Ablebens von David Ben Gurion, dem ersten Ministerpräsidenten des Staates Israel.

Auf einer Veranstaltung in den Bauten der Nation in Jerusalem, die um 20 Uhr beginnt und von einer Ausstellung umrahmt ist, sprechen der Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek, der Vorsitzende des Knessetausschusses für aussen- und sicherheitspolitische Fragen MdK Jizchak Navon sowie der Präsident der Ben Gurion-Universität von Beer Schewa Josef Tekoa. Die Ausstellung wird weiterhin geöffnet bleiben.

Die staatliche Gedenkfeier findet morgen um 11 Uhr in Sde Boker statt. Verteidigungsminister Schimon Peres wird hierbei die Ansprache halten. An dieser Veranstaltung nehmen Minister, Sochnutleiter, Histadrut-Funktionäre und Vertreter der öffentlichen Institutionen teil. Anschliessend besuchen Abordnungen der Gadna, der Neueinwanderer, der Siedlungen, der Arbeiterausschüsse und der Schulen das Grab und den Arbeitsraum von David Ben Gurion. Auch stehen eine Reihe von Studientagungen auf dem Programm, darunter über Informationsarbeit, über Erziehungsprobleme und über das biblische Thema: „Die Besitznahme des Landes Israel durch Jehoschua". Später ist noch ein Symposium über die Entwicklung des Negev vorgesehen.

Der Ministerpräsident wird auf der Regierungssitzung und der Knessetvorsitzende zu Beginn der Knessetsitzung das Andenken Ben Gurions ehren. In den Schulen finden Gedenkfeiern statt und mehrere Rundfunk- und Fernsehsendungen sind ebenfalls der Würdigung Ben Gurions gewidmet. Sowohl das Arbeitszimmer in Sde Boker (das im vergangenen Jahr von 50.000 Besuchern besichtigt wurde) als auch das Ben Gurion-Haus in Tel Aviv sind am Gedenktag durchgehend geöffnet.

Neubauwohnungen sollen die Zentren der grossen Staedte neu beleben

Wohnungen für jungverheiratete Ehepaare sollten nun in den Stadtzentren von Jerusalem, Tel Aviv und Haifa gebaut werden, schlug die Wohnbaugesellschaft „Rassco" vor.

Bis jetzt lief die Entwicklung gerade umgekehrt, besonders deutlich in Tel Aviv; Neubauviertel entstanden in den Vororten und Nachbarstädten, während die Innenstadt mehr und mehr entvölkert wurde. Aus einem Teil dieser freigewordenen Wohnungen wurden sogar Büroräume, wobei die Angestellten dieser Betriebe aus weit entfernten Wohnvierteln kamen. Sogar Schulen im Stadtzentrum mussten bereits geschlossen werden. Auch in Jerusalem und in Haifa zeichnet sich schon eine ähnliche Entwicklung ab. Die Folge hiervon ist, dass hohe Investitionsmittel aufgewendet werden müssen, um Strassen, Kanalisationsnetz, Stromleitungen, Wasserversorgung, Schulen, Kindergärten und Kliniken in den neuen Wohnvierteln zu schaffen, während all diese Einrichtungen in der Innenstadt bereits vorhanden sind, aber nicht mehr voll genutzt werden können.

Zur Durchführung dieses Programms, das bereits grundsätzliche Zustimmung bei Bürgermeister Lahat von Tel Aviv und auch bei Bürgermeister Almogi von Haifa fand, wird aber der **Abbruch alter Wohnhäuser** erforderlich, an deren Stelle neue Hochbauten entstehen sollen. „Rassco" verfügt allerdings über einen grösseren leeren Bauplatz in der Innenstadt von Tel Aviv, der zunächst mit einem solchen Wohnblock für junge Ehepaare bebaut werden könnte. Dem Plan nach wird dies sogar ein besonders hohes Gebäude, ein „Wohnturm", werden, dem dann andere Projekte dieser Art folgen sollen.

Die wichtigsten Sassoon-Handschriften befinden sich jetzt in Israel

Zum Preis von 1.139.600 Dollar ersteigerte MdK Abiad Jaffe die wertvollsten Objekte der Sassoon-Sammlung. — Diese Handschriften gehören jetzt der israelischen Nationalbibliothek.

Als wertvollste Stücke gelten der Maimonides-Kommentar zur Thora aus dem 12. Jahrhundert (430.000 Dollar) und eine Thora-Handschrift aus dem 9. Jahrhundert, möglicherweise die echte „Krone von Damaskus" (420.000 Dollar), eine Samaritaner-Bibel aus dem 7. Jahrhundert, eine Ibn Esra-Handschrift und eine alte Haggada.

An der Versteigerung in Zürich beteiligten sich etwa 50 Interessenten. Alle 38 Versteigerungsobjekte fanden innerhalb einer Stunde einen Käufer, wobei der Gesamterlös rund 2.5 Millionen Dollar betrug, also wesentlich weniger, als die Familie Sassoon erwartet hatte, nämlich 7.5 Millionen Dollar. Ein grosser Teil der Erwerber der übrigen Handschriften waren Juden, die ausserhalb Israels leben.

Dem Erwerb war ein Aufruf zu einer Spendenaktion vorausgegangen, der weitgehende Beachtung bei der israelischen Bevölkerung fand. Am Tage vor der Versteigerung waren etwa rund eine halbe Million IL eingegangen. Wie Erziehungsminister Jadlin später bekanntgab, hatte die Regierung bereits zuvor eine Summe von einer weiteren halben Million bewilligt, sodass also etwa ein Achtel der endgültigen Kaufsumme bereits zur Verfügung stand. Diese Tatsache wurde aber strengstens geheimgehalten, um andere Interessenten von höheren Preisangeboten abzuhalten. Erst im letzten Augenblick gelang es MdK Jaffe, hohe Spendenzusagen zu erhalten. Auch hierüber bewahrte er strengstes Stillschweigen; nicht einmal seinen Verwandten in Europa teilte er zuvor mit, dass er im Auftrag Israels zur Versteigerung gekommen war. Als besonders gefährlicher und zahlungskräftiger Interessent galt der Vatikan, der ebenfalls einen Vertreter zur Versteigerung geschickt hatte. Die übrigen Interessenten waren Antiquitätensammler aus aller Welt.

Neue Kommandantin des Frauencorps

In den nächsten Tagen wird **Sgan-Aluf (Oberstleutnant) Dalia Raz zur neuen Kommandantin des Frauencorps ernannt werden.** Mit ihrer Ernennung wird sie in den Rang eines Aluf-Mischne (Oberst) erhoben werden. Sgan-Aluf Raz tritt damit anstelle von Aluf-Mischne Rut Muskal, welche diesen Posten bisher innehat.

Sgan-Aluf Raz dient seit 1955 in der Armee, absolvierte eine Reihe von Kursen und bekleidete eine Anzahl von Posten auf dem Gebiete der Ausbildung, Organisation, Führung des Frauencorps. Unter anderem war sie Kompanie-Kommandant im Nachal, Offizier für Nachwuchskräfte in der Marine und die Kommandantin des Frauencorps im Befehlsbereich Nord. Im Jahre 1971 stand sie an der Spitze der Zahal-Delegation zum Viertage-Marsch in Nymegen (Holland). Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Söhnen.

Kibbuz Chefez Chaim liess Gründe des Ausflugsunglücks nachprüfen

Ein Untersuchungsbericht über das Unglück im Nachal Dargot, bei dem sechs von 19 Ausflugsteilnehmern den Tod fanden, wurde nun vorgelegt. Diesen Bericht hatte der Kibbuz Chefez Chaim angefordert.

Es ist jetzt klar, dass für diesen Ausflug am 30. September dieses Jahres **keinerlei vorherige Genehmigungen** der Polizei oder des Militärs vorlagen. Eine Verpflichtung für eine solche Genehmigung besteht allerdings nur für Ausflüge von Schulen und anderen Erziehungsinstituten. In diesem Falle hatte es sich um eine Aktion des Kibbuz gehandelt, an der erwachsene Jugendliche teilnahmen, sodass keine gesetzliche Genehmigungspflicht besteht. Dennoch wäre es ratsam gewesen, den Ausflug von vornherein genehmigen zu lassen, stellt der Bericht fest.

Nachdem eine solche Genehmigung nicht eingeholt wurde, hätte der Ausflugsleiter wenigstens den geplanten Verlauf des Ausflugs zuvor festlegen und mitteilen müssen. Praktisch wurde aber nur der Wirtschaftsleiter im Kibbuz von vornherein unterrichtet und gab auch die Beurlaubung von der Arbeit. Er wusste aber nicht genau, wer an diesem Ausflug teilnehmen wird. Zudem hatten sich im letzten Augenblick noch einige Änderungen ergeben, die im Kibbuz nicht bekanntgeworden sind.

Dem Ausflugsleiter wird vorgeworfen, dass er die Situation am Ausflugsziel nicht nochmals überprüfte, bevor er das Zeichen zum Abmarsch gab. Er hätte vor allem bemerken müssen, dass sich die Witterungsverhältnisse inzwischen wesentlich verschlechtert hatten und mit Überschwemmungen zu rechnen war. Auch konnte er aufgrund langjähriger Erfahrung wissen, dass es sich hierbei um eines der **gefährlichsten Ausflugsziele** des Landes handelt. Der Höhenunterschied zwischen Betlehem und dem Toten Meer beträgt fast 1.200 m auf einer Länge von nur etwa 20 km, wobei sich Hochwasser in engen und steilen Schluchten stauen kann. Das Wadi ist daher mit Sicherheit nur im Hochsommer zu durchwandern, aber nicht mehr nach den ersten Regenfällen im Herbst.

Nicht nachgeprüft werden konnte der genaue Inhalt eines Telefongesprächs, das der Ausflugsleiter Levi mit dem Kommandanten des Militärstützpunkts in Mizpe Schalem („M. P.") durch Vermittlung des Posten-Soldaten führte. Der Untersuchungskommission wurde folgender Wortlaut übermittelt: Levi: „Wir wollen im Wadi wandern." M. P.: „Nein." Levi: „Warum nicht?". M. P.: „Gestern war Hochwasser und die Felsen sind glitschig." Levi: „Das ist kein Grund, alle Ausflugsteilnehmer sind erwachsen und haben Sportschuhe." Daraufhin soll der Offizier seine Zustimmung gegeben und nur noch die Fragen gestellt haben, ob genügend Wasser, Lebensmittel, Taue und Waffen mitgenommen wurden. Als Levi alle Fragen bejaht hatte, soll der Kommandant gesagt haben: „o. k., ich wünsche volles Gelingen und hoffe, dass keinerlei Probleme auftauchen."

Das Erziehungsministerium liess in diesen Tagen allen Schulleitern nochmals ein Rundschreiben zukommen, in dem auf die besondere Gefahr bei Ausflügen in Wadis während der Regenperiode hingewiesen wird.

Mehr religioese Maedchen leisten jetzt freiwilligen Sozialdienst

Seit zwei Jahren können religiöse Mädchen im Anschluss an den Militärdienst soziale Aufgaben übernehmen. Die Zahl dieser Mädchen stieg von 350 auf 400 und jetzt auf 500.

Der Einsatz erfolgt in 25 Entwicklungsorten und Grenzsiedlungen. Familienbetreuung und Krankenpflege gehören zu den Hauptaufgaben. Gewöhnlich sind bis zu zehn Kinder aus mehreren Familien ihrer Obhut anvertraut, oft aber auch Kranke oder Invaliden. Einige Mädchen arbeiten auch im Krankenhaus oder bei der Einwandererbetreuung. In Zfat, wo 22 Mädchen arbeiten, gelten diese längst als „gute Engel, die vom Himmel gesandt wurden". Oft genug können sie hören, dass noch sehr viele solcher Helferinnen kommen mögen.

Diese Arbeit gilt als „nationaler Dienst". Es wird zwar freie Wohnung gewährt, aber an Bezahlung erhalten die Mädchen nur ein Wirtschaftsgeld von 250 IL, ein Taschengeld von 100 IL und die Kosten für die Fahrt zu ihren Familien, gewöhnlich an jedem zweiten oder dritten Schabbat, zusammen also nicht mehr als 400 IL im Monat. Hierfür arbeiten sie ungefähr acht Stunden am Tag, die Mädchen in den Krankenhäusern im allgemeinen in zwei Schichten, der Frühschicht von 7—15 Uhr oder der Spätschicht von 14.30—22.30 Uhr. Sie geben zu, dass diese Arbeit sehr schwer ist, ihnen aber auch viel Genugtuung und Freude bereiten kann.

LANDESPANORAMA

Kirjat Schmona steht in diesen Tagen im Zeichen des Kampfes gegen den Bürgermeister Abraham Aloni, den die Opposition verjagen möchte. Die Polizei hat jedoch öffentliche Kundgebungen zu diesem Thema in Kirjat Schmona nicht erlaubt und lässt nur Versammlungen in geschlossenen Räumen zu. In einem Saal wurde eine grosse Veranstaltung einer Gruppe abgehalten, die für Verbleiben Alonis im Bürgermeisteramt eintritt.

Der Bürgermeister von Bnej Brak, Raw Jizchak Meir, forderte in einem Telegramm an das Verkehrsministerium, dass die Autobuslinie 400, die nach Jerusalem fährt, bis zur Altstadt verlängert wird. Auf diese Weise soll den Besuchern aus Bnej Brak der Zugang zur Klagemauer erleichtert werden, wohin sie zum Beten fahren.

50 Einwanderer aus Jerusalem beteiligen sich an Schanzarbeiten in Siedlungen in der Jordansenke. Der Einsatz der Olim erfolgte gemäss Vereinbarung zwischen der Histadrut und der Einwanderungsstellen. Weitere Gruppen von Olim sollen den ersten 50 folgen.

Betriebsräte aus Beer Schewa haben sich zum ersten Male für eine Spendensammlung für Anschaffung eines teueren Röntgengerätes für das Krankenhaus und die Universität in Beer Schewa eingesetzt. Der Spendenaufruf ist von Professor Mosche Prywes, dem Sekretär der Histadrut Uri Sabag und dem Vizebürgermeister Serisi unterschrieben.

Die Beamten des Handels- u. Industrieministeriums in Haifa wenden sich gegen Pläne zur Reorganisierung der Zweigstellen des Ministeriums in Haifa. Sie protestieren insbesondere gegen Verlegung des Laboratoriums der Lebensmittelkontrolle und anderer Stellen nach Jerusalem, weil sie Entlassungen befürchten.

DIAMANTENHÄNDLER MÜSSEN DEKLARIEREN

Die Freistellung von der Vermögensdeklarierung für die Diamantenhändler ist ungesetzlich, stellte der Justizberater der Regierung fest.

Eine solche Freistellung bis zum 31. März 1979 wurde bereits vom Staatskontrolleur als Widerspruch zu den Anweisungen der Einkommensteuer-Behörde und zu den Grundsätzen einer geordneten Verwaltungsführung bezeichnet. Nunmehr wandte sich Jizchak Mann, der Leiter der Einkommensteuer-Verwaltung, an den Justizberater der Regierung, Prof. Aharon Barak, der d. erwähnte Gutachten veröffentlichte.

NUR 20 MILLIONEN IL FÜR „EGGED"

Der Finanzausschus der Knesset hat jetzt vorgeschlagen, der „Egged"-Autobuskooperative lediglich ein Darlehen in Höhe von 20 Millionen IL zu gewähren.

Nach dem ursprünglichen Vorschlag sollte „Egged" 60 Millionen IL erhalten. Demgegenüber kamen aber die Mitglieder des Finanzausschusses zu der Ueberzeugung, dass „Egged aus eigenen Mitteln einen höheren Beitrag zur Deckung des Defizits leisten könnte.

GONEN FORDERT RICHTIGSTELLUNG

Aluf Schmuel Gonen ist in den Besitz eines Protokolls gelangt, mit dessen Hilfe er nochmals versuchen will, eine Richtigstellung der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu erlangen. Es geht ihm hierbei vor allem um die Feststellung der Agranat-Kommission, wonach er nicht für die Formierung der Streitkräfte am Suezkanal gesorgt hatte, bevor der ägyptische Angriff am Jom Kippur des Jahres 1973 begann.

Nach diesem Protokoll hatte der damalige Verteidigungsminister Mosche Dayan den damaligen Generalstabschef Raw-Aluf David Elasar auf einer Sitzung der obersten Armeeführung wenige Stunden vor dem Ausbruch des Krieges gefragt: Planen wir einen Vormarsch oder warten wir bis zum Bau von Brücken über den Suezkanal? Darauf habe ihm der Generalstabschef geantwortet: Es stehen uns drei Divisionen zur Verfügung; davon ist eine an der ganzen Länge des Suezkanals formiert und verfügt auch über Unterstützung durch Tanks, während zwei weitere Divisionen in Bereitschaft stehen.

Aluf Gonen hatte an dieser Sitzung nicht teilgenommen, sondern konnte erst jetzt zur Ansicht gelangen, dass der Generalstab alles vorbereitet hatte, er also keine weiteren Vorbereitungen treffen musste.

Mitteilung ueber die deutsc[he] Sozialversicheru[ng]

Wir haben verschied[...] auf die Frist vom 31. D[...]ber 1975 betreffend Anträ[ge] Nachentrichtung von Bei[trägen] zur deutschen Sozialve[rsiche]rung hingewiesen.

Eine Verlängerung [der] Frist für die im Ausland [woh]nenden Antragsteller ha[t der] Bundesminister für Arbe[it und] Sozialordnung in einem [Schrei]ben an unseren Mitarbeit[er] Robert M.W. Kempner [abge]lehnt.

In dem Schreiben b[...] der Minister, dass er a[uf An]regung von Dr. Kempn[er die] in Frage kommenden F[...]lichkeiten und Zeitunge[n in] Israel und in den USA [...] Ende Mai auf den Fri[st]lauf aufmerksam gemach[t ...] Laut Feststellung des M[inisters] genügt es, zwecks W[ahrung] der Frist, wenn der Ber[echtig]te vor Ablauf des Jahr[es] dem Versicherungsträger [form]los (d.h. auch in einem g[...]lichen Brief ohne Formul[ar] antragt, ihm die Nache[ntrich]tung von Beiträgen zu ge[statten]. Da die Zulassung zur Ü[berprü]fung der Angelegenheit zur Nachentrichtung ve[r...]tet, kann ein solcher [...] **auch von solchen Ver[...] gestellt werden, die geger[...] noch nicht übersehen, o[b und] in wie weit sich die N[achent]richtung für sie lohnt.**

Bemerkenswert ist d[ie ...] Bundesminister für Arbe[it und] Sozialordnung der Auf[fassung] ist, dass die Zahl der im [Aus]land lebenden Verfolgte[n, ...] die das Recht zur Nache[ntrich]tung in Frage kommen **nicht gross sein wird.**

...zionistische Resolution ist »Aufruf zum Voelkermord«

Von CHAIM SHACHTER

...zionistische Information muss von nun ab in der ...it der zionistischen Bewegung eine zentrale Stelle ...nen. Angesichts der böswilligen Verunglimpfung des ...us und der giftigen antisemitischen Schmähungen ...griffe, die als „nur" antizionistisch getarnt sind, ist ...te Wachsamkeit und aktive Verteidigung seitens der ...n auf der ganzen Welt dringend geboten.

...sehr scharf gehalte... ...rung protestierte die ...e Exekutive auf das ...ste *gegen die in den* ...Nationen und anderen ...alen Gremien gestell... ...ionistischen Anträge, ...Verfehmung und Ver... ...es Zionismus fordern. ...das Recht des jüdi... ...kes auf Selbstbestim... ...rgraben und bedeutet ...des nichts anderes als ...ischung des Staates Araber weigern. Israel als souveränen jüdischen Staat anzuerkennen. Der Zionismus war *immer bemüht, seine Vision im* Rahmen eines friedlichen Nahen Ostens, in welchem die legitimen nationalen Aspirationen aller Völker dieses Gebietes befriedigt werden, zu verwirklichen."

Der Aufruf der Exekutive endet folgendermassen:

„*Die* Zionistische Exekutive appelliert an alle Gliederungen der *Zionistischen Bewegung,* an alle jüdischen Gemeinden und Organisationen auf der ganzen Welt, alle ihre Kräfte im Kampfe gegen diese antizionistische Propoganda einzusetzen. Das jüdische Volk muss wiederum der Bekämpfung des Antisemitismus in allen seinen Aeusserungen höchste Priorität zuerkennen. Wir müssen der ganzen Welt *zeigen, dass* diese rassistische Propaganda nicht nur das jüdische Volk und den Staat Israel bedroht, sondern auch die Grundlagen der Völkergemeinschaft untergräbt und den in der Kulturwelt geltenden Prinzipien von Freiheit und Gerechtigkeit Hohn spricht."

...Nationale ...ungsbewegung

...nismus ist die Befrei... ...ung des jüdischen ...r Ziel ist die Schaf... ...Sicherung eines Hei... ...in dem das jüdische ...e Identität frei aus... ...eine kulturellen Wer... ...dert entwickeln und ...ses Erbe im Rahmen ...veränen Staates pfle... *...Es ist dies ein Recht,* ...llen anderen Völkern ...eres zugestanden wird. ...cht des jüdischen Vol... ...nternational anerkannt ...Charter der Vereinten ...verbrieft wurde, be... ...Quintessenz des Zio... ...aher heisst es in der ...Erklärung der Zio... ...Exekutive:

...gnidierung des Zionis... ...erlangen, ist gleichbe... ...it der Forderung, den ...l zu zerstören und das ...Volk zu vernichten."

...willige Propaganda er... ...ren Höhepunkt in dem ...losen und unverant... ...*Angriff, welchen der* ...von Uganda, Idi Amin, ...Tribüne der Vereinten ...gegen den Zionismus ...Bei diesem Schauspiel ...n an die These von ...erinnert, dass eine Lü... ...eher und mehr Glau... ...n, je grösser sie ist.

Informationstaetigkeit

Abraham Schenker, Chef der Organisations- und Informationsabteilung der Zionistischen Weltorganisation, erklärte, dass in einigen Ländern die Informationstätigkeit bereits intensiviert worden ist. In Frankreich, Belgien und der französischen Schweiz wurde ein **„Monat der zionistischen Information"** veranstaltet und auch in Grossbritanien wurde eine grossangelegte *Informations-Kampagne* in die Wege geleitet. Bei dieser Tätigkeit geniesst die Abteilung die aktive Hilfe von Professoren und Dozenten der Hebräischen Universität in Jerusalem und der Universität von Haifa, die gerade ihr „Sabbatjahr" in England verbringen. Diese haben sich freiwillig zur Mitarbeit gemeldet und verpflichtet, an Universitäten und in intellektuellen Kreisen in Grossbritannien zionistische Aufklärungsarbeit zu leisten.

Es ist auch geplant, in Europa, Nord- und Südamerika Konferenzen einzuberufen, bei denen gegen die in Kampala, Lima und Mexiko angenommenen Beschlüsse schärfster Einspruch erhoben werden soll. Ausserdem soll von diesen Konferenzen ein ideologischer Gegenangriff ausgehen und um Unterstützung für den Staat Israel geworben werden. An den *Konferenzen sollen* auch hervorragende nicht-jüdische Intellektuelle *(Wissenschaftler* und Künstler) teilnehmen.

Was Lateinamerika anbetrifft, sollen die Aktivitäten der permanenten Seminare für zionistische Information in Argentinien, *Uruguay* und Chile erweitert werden. Es ist auch beabsichtigt, für die *Absolventen dieser Kurse* noch ein einmonatiges Zusatzseminar in Israel zu veranstalten, damit sie dann für die Informationsarbeit in ihren Wohnländern besser ausgerüstet sind. Diese Tätigkeit soll mit *dem israelischen Aussenministe*rium und den Vertretungen des *Staates Israel auf der ganzen* Welt abgesprochen und koordiniert werden.

Voelkermord

...der friedlichen ...sammenarbeit

...ine humanistische, fort... ...e und demokratische ...g, die neue Gesell... ...rmen geschaffen hat". ...*weiter in der ZO-Erklä...* ...ar die Zionistische Be... ...seit jeher bestrebt, ihre ...friedlicher Zusammen... ...it den arabischen Nach... ...erreichen. Die Wurzel ...ischen Konfliktes zwi... ...ler jüdischen und der ...n Befreiungsbewegung ...zu suchen, dass sich die

Auch der Treuhänderrat der Jewish Agency, der in Jerusalem einige Tage vor der erwähnten Vollsitzung der Zioni*stischen Exekutive zusammenge*treten war, gab eine Erklärung gegen die verschiedenen, der „Dritten Kommission" der Vereinten Nationen vorliegenden antizionistischen Anträge ab. **In dieser Erklärung hiess es, dass diese Anträge eine Aufforderung zum Völkermord dar*stellen. Es wurde darauf hinge*wiesen, dass der Zionismus im Wesen nichts anders bedeutet, als die Erhebung des gerechten Anspruches des jüdischen Volkes auf ein eigenes Heimatland und auf Selbstbestimmung im Rahmen eines unabhängigen Staates.**

Der Treuhänderrat beschloss einstimmig, an alle jüdischen Organisationen aller Länder und an die gesamte Kulturwelt zu appellieren, damit sie den antizionistischen Machenschaften in den Vereinten Nationen entgegentreten.

Das Ende des »Jiheje Tow«

Von M. BIEL

„Es wird schon gut werden" — jener typische israelische Satz, der seit vielen Jahrzehnten immer wieder benützt wurde, war ein stärkeres Zeichen einer *Mentalität, als wir das sicher*lich selber wahrhaben wollten. Denn in diesem Satz lag das felsenfeste Vertrauen darin, dass sich Lösungen finden lassen würden, in jedem Falle, was auch immer geschehen möge. Lösungen übrigens, die meistens auf einer Hilfe von aussen be*ruhten. Und all die Jahre, all* diese Jahrzehnte gab die Wirklichkeit den Menschen *recht,* die das „Jiheje tow" immer im Munde führten. Auf diese Philosophie stürzten alle Kabinette, die Israel regiert haben, stürzten alle Finanzminister, die mit dem mangelnden Geld operieren mussten, ihr Vorgehen. Ernste Männer und Frauen, alle Spe*zialisten, die es besser* wussten, besser wissen mussten, warnten *unaufhörlich vor den Folgen.* Sie machten darauf aufmerksam, dass der Tag kommen müsse und werde, an dem der Zauber zuende ist.

Nun scheinen wir so weit zu sein. „Jiheje tow" wird nur dann Gültigkeit behalten, wenn wir selber dafür sorgen. Denn alle *Hilfe,* die wir von aussen bekommen können und werden, reicht *nicht* mehr aus. Der Staat ist zu gross, die Bevölkerung *zu zahlreich,* das *ganze* Werk *zu* gewaltig geworden, als dass durch Zuschüsse und Zuwendungen, durch Anleihe und Kredite allein auch nur der morgige Tag überbrückt werden kann. Natürlich wird man dieses Ende eines Jahrzehnte dauernden Zustandes auf das Konto jener schreiben, *die jetzt regieren,* da es ja so aussehen muss, als ob sie dafür *verantwortlich sind. Das ist ab*solut ungerecht. Denn, bei allen Schwächen und bei allen Fehlern dieses Kabinettes Rabin darf wohl festgestellt werden, dass es die erste Regierung Israels ist, die sich von den alten Golaparolen längst vergangener zionistischer Versammlungen weitgehend gelöst hat. Diese Regierung badet nun das aus, was *ihre Vorgänger, und weit* darüber hinaus die Jischuvführungen des letzten Jahrhunderts überhaupt, gesündigt hatten.

Das wäre nicht so schlimm, wenn nur sie es ausbaden müsste. Aber es ist uns wohl heute allen klar, dass ja wir, die Bürger unseres Staates also, die Zeche begleichen werden. Es wird niemanden geben, der uns hier retten kann, denn alles, was an Hilfe von aussen kommen mag, kommt, mehr ist nicht zu erwarten. Es scheint wohl so, dass wir *diesmal* gezwungen werden, die echte Realität zur Kenntnis zu nehmen und danach zu handeln. Das erfordert strenge Abstriche, die jeder einzelne in seinem Alltagsdasein vorzunehmen haben wird. Und seien wir ehrlich genug, das rechtzeitig einzusehen. Wenn wir nach unseren alten Prinzipien vorgehen werden, wenn wir versuchen wollen, die *Dinge an uns erst einmal heran*kommen zu lassen, mit der Hoffnung, die wir insgeheim alle hegen, es werde schon irgendeine andere Lösung kommen und das Unabwendbare doch abwenden, können wir nichts anderes erleben, als ein sehr peinliches Erwachen.

Schade ist, dass dem Volke diese Situation nicht in ausrei*chendem Masse erklärt wird.* Wie bei allen Sparten unserer Aufklärung und Propaganda versagen wir auch hierbei nach wie vor. Dass es höchste Zeit wäre, unseren Menschen den Ernst der Situation zu erklären, weiss eigentlich jeder Bürger. Aber, obwohl er es weiss, muss

(Fortsetzung auf S. 4)

Ehemaliger »Pressezar« stört das ägyptisch-amerikanische Freundschaftsidyll

Von YACHIN

Der Besuch des ägyptischen Präsidenten Sadat war nicht nur von schüchterner Kritik israelischer Kreise und von gelegentlichen Demonstrationen *radikaler Palästinenser begleitet,* **sondern er wurde auch durch Äusserungen des ehemaligen Pressezars von Ägypten, Hassnein Heikal, gestört.**

Heikal hat die Zeitung „Al Ahram" nicht mehr zur Verfügung und muss sich andere Organe suchen, wenn er seine Meinungen zum Ausdruck bringen will. In der letzten Zeit hat Heikal mehrere Artikel in der Beiruter Zeitung „Al Anwar" *veröffentlich,* **in denen er sich recht kritisch über Ägyptens Aussenpolitik geäussert hat.** Laut Heikal gilt der Teilvertrag Ägyten-Israel in erster Linie den Interessen Amerikas und seines Aussenministers, Dr. Kissinger. Kissinger hat laut *Heikal* mit dem Abkommen folgende Ziele erreicht:

- **1) Eine Garantie** für die Sicherheit und den friedlichen Bestand Israels.
- **2) Rückkehr der Amerikaner** in den Nahen Osten in grösserem Umfange.
- **3) Beseitigung** der Russen aus dem Nahostbezirk.
- **4) Schaffung einer Spannung** in der arabischen Welt, die es Amerika möglich macht, jeden *arabischen Staat einzeln zu „behandeln".*
- **5) Fortsetzung der Lieferung arabischen Erdöls** an die westliche Welt *und zwar zu nor*malen Preisen.

Für Heikal ist dieses Ergebnis **ein tragischer Rückschlag** ***für die arabische Welt.*** Er wiederholt in seiner Artikelserie Gedanken, die er schon früher geäussert hat, dass nämlich die arabischen Länder den Weg zu einem Bündnis zurückfinden sollen und endet seine Feststellungen: „In wessen Händen befindet sich der Schlüssel zur Lösung *und wer ist imstande,* Frieden zu schaffen? Der gleiche Wunsch der Araber, der den Oktober-Krieg verursachte, er wird auch den endgültigen Frieden bringen können."

Diese schriftlichen Ausführungen ergänzte Heikal durch Erklärungen in New York, in denen er das Teilabkommen als tragischen Irrtum bezeichnete und den Ausbruch eines neuen *Krieges im Nahen Osten für* höchst wahrscheinlich erklärte. In einem Interview mit der „New York Times" wies er auf die Spaltung hin, die sich in der arabischen Welt ergeben hat. **Nach seiner Auffassung hat sich auch die innere Situation in Ägypten verschlimmert, wo ein** *Staat* **der Neureichen und Bürokraten entstanden ist. Diese** *Neureichen leben nicht von* **wirklicher produktiver Arbeit, sondern vom schwarzen Markt, von Provisionen und von Bestechung. Sie stellen für Ägypten eine ausserordentlich schwere wirtschaftliche und gesellschaftliche Belastung dar,** und gemäss der Darstellung von Hei*kal werden sich grosse inner*politische Gefahren im Nilstaat ergeben.

Die Begleiter Sadats waren über die Äusserungen Heikals ausserordentlich empört und taten alles, um ihren Eindruck möglichst zu verwischen. Heikal selbst hatte offen von sei*nem Bruch mit Sadat* gesprochen und berichtet, dass man ihm letztens sein Gehalt als „Informationsberater der ägyptischen Regierung" gestrichen hatte. Allem Anschein nach wird die Auseinandersetzung *zwischen Sadat und Heikal nach* der Rückkehr des Präsidenten *in die Heimat* ganz andere Formen annehmen, und **Sachkenner sagen voraus, dass Sadat „bei aller Demokratie" einen schweren Schlag gegen Heikal führen und ihn zum Schweigen bringen wird.**

Tages-Magazin

Amman als Nutzniesser der Libanon-Krise

(JEP) Nachdem Beirut anscheinend seine Rolle als Fi*nanzzentrum des Nahen Ostens ausgespielt hat, suchen* Firmen und Banken Ausweichmöglichkeiten. Mehrere Dutzend Gesellschaften haben bereits ihren Sitz nach Amman verlegt, wo sie von König Husseins Regierung mit überströmender Freundlichkeit empfangen wurden. Der König versprach ihnen ein Land mit stabiler Währung und freier Wirtschaft sowie allen Entfaltungsmöglichkeiten. Allem Anschein nach wird die *jordanische Hauptstadt* einer der wichtigsten Nutzniesser der Libanon-Krise sein.

Nach der Aufgabe der Westuferträume **widmet sich Hussein mit grossem Eifer der Entwicklung des Ostjordanlandes. Im kommenden Fünfjahresplan sollen zwei neue Dämme gebaut und 50.000 Hektar Boden bewässert werden. Die Ausfuhr von Phosphaten wird eine der wichtigsten Einnahmequellen, und der Bau der 116 km langen Bahnstrecke von Maan nach Akaba hat das Signal für ein neues Zeitalter in diesem Hafen gegeben. 1973 hatte Jordanien nur 20 Millionen Dollar aus dem Export von Phosphaten eingenommen, *im letzten Jahre waren es wegen der* grossen Weltkonjunktur schon 80 Millionen Dollar und *König Husseins Regierung hofft, in einigen Jahren* auf 200 Millionen Dollar jährlich Phosphatausfuhr zu kommen.**

Zu allem kommen die ziemlich beträchtlichen amerikanischen Beihilfen, die in diesem Jahre fast 200 Millionen Dollar erreichen und zur Kräftigung des Hussein-Staates wesentlich beitragen werden.

Kein Verstaendnis fuer die Behandlung jugendlicher Delinquenten

(AS) — Zu grosse Sparsamkeit bei der Betreuung jugendlicher Delinquenten unterstellt der Regierung Jehuda Ben-Sadon, der pädagogische Leiter des Instituts für jugendliche Kriminelle Newe Chorsch in Chedera, das seit einigen Wochen geschlossen ist. Ben-Sadon sieht in diesem Schritt den Anfang vom Ende *der staatlichen Institutionen* für jugendliche Gesetzesübertreter überhaupt. Die *Anstalt wurde gesperrt, als der Stellvertretende* Direktor zum stehenden Heer ging, und auch dies als Protestakt gegen die Vorgänge in dem Institut. Einige der ehemaligen Zöglinge wollen sich mit den Tatsachen nicht abfinden und treiben sich um die leeren Pavillons herum, da sie — wie z.B. der 15jährige Uri — befürchten, in eine Privatanstalt eingewiesen und dort wieder auf Abwege „verführt" zu werden. Manche der bisherigen Zöglinge sind Vollwaisen und ihre Zukunft angesichts der Schliessung von „Newe Choresch" ist völlig ungewiss. Die Konflikte mit dem zuständigen Ministerium (Wohlfahrt) sind teils auf Kompetenzstreitigkeiten und teils auf finanzielle Auseinandersetzungen zurückzuführen. Die Angestellten der *Anstalt in Chedera machen eine allgemeine „Demoralisierung"* in der Jugendbehörde für vieles in bezug auf *die Zustände verantwortlich.*

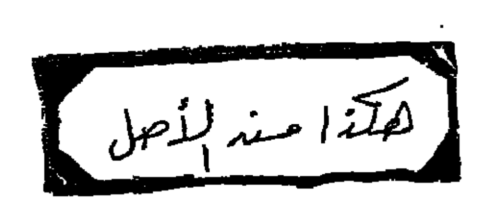
Patient aus Jenin verzichtete auf Behandlung in London und kam nach Haifa

(AS) — Ein Bewohner von Jenin, der seinem Sohn eine seiner Nieren spendete, bestand darauf, dass die Doppeloperation im Rambam-Spital in Haifa und nicht in London durchgeführt wurde. Der Patient lehnte einen Vorschlag der jordanischen Behörden ab, die Operation *in England vorzunehmen, wofür die königliche Schatulle* Husseins die Kosten getragen hätte.

Tatal Gerar, 55 Jahre alt **und Vater von 8 Söhnen und Töchtern, Sekretär einer Schule in seiner Heimatstadt, konnte durch die Nierenspende seinem 21jährigen Sohn Aref das Leben retten. Die Doppeloperation wurde von Prof. Uri Better, Dr. Ami Barsilai und Dr. Dan Lewin durchgeführt. Der Sohn ist nunmehr von der künstlichen Niere befreit, in deren Behandlung er sich ein ganzes Jahr lang mehrmals in der Woche begeben musste. Eine der Töchter, Talal Gerars, war vor einigen Jahren an einem Nierenversagen gestorben. *Als die Westufer-Aerzte vor* anderthalb Jahren auch bei Aref eine ähnliche Krankheit *feststellten, fuhr der Vater sofort zu einem Verwandten* nach Amman, der dort ein hoher Hofbeamter ist. König Hussein wurde ein schriftliches Gesuch um finanzielle Hilfe eingereicht, das auch positive Beantwortung fand. Dennoch beschloss der Vater, die Behandlung in Israel durchzuführen, da er „an die hohe Kunst der weit fortgeschrittenen israelischen Medizin glaubt".**

USA — eine Einkommenstatistik nach Religionen

(JEP) — Die Ford-Foundation in den Vereinigten *Staaten hat eine neue Einkommenstatistik aufgestellt,* bei der sie nicht von ethnischen Gruppen, sondern von Religionen ausgeht. Das Ergebnis ist einigermassen überraschend: an der Spitze stehen die jüdischen Familien mit einem Durchschnittseinkommen von 13.300 Dollar im Jahre 1974, während an letzter Stelle die Baptisten (wahrscheinlich meist Neger) mit knapp 9.000 Dollar pro Jahr kommen. Zwischen beiden standen Katholiken (Iren, Italiener, Deutsche und Polen) sowie die Angehörigen der *episkopalischen Kirche. Die Mitglieder der jüdischen Re*ligionsgemeinschaft wiesen auch das höchste Erziehungsniveau auf.



BESUCH IN UNGARN (II):

Gegensaetze im taeglichen Leben

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Bei der Fahrt vom Flughafen nach Budapest selbst fällt es einem erstmals auf: der scharfe Kontrast zwischen ganz hellen und ganz *schwarzen Gebäuden.* Bei näherem Hinsehen bemerkt man dann gar noch die schneeweissen Bausteine mitten in einem kohlschwarzen Gemaeuer. Dieser Gegensatz wird einem in Ungarn in dieser und vielen anderen Formen immer verfolgen. Schwarz-weiss. so ist man versucht zu sagen, ist das Leben in Ungarn. Grautöne sind weitgehend unbekannt.

Dem pulsierenden Leben und den verstopften Strassen Budapests stehen *die noch* ans vorindustrielle Zeitalter erinnernden Dörfer mit ihren meist *einfach flachgewalzten* Wegen gegenüber. Der kolossalen Industrialisierung — die sich allerdings zu fast achtzig Prozent auf Budapest und Umgebung konzentriert — steht die Tatsache gegenüber. dass auch heute noch nur rund 60 Prozent der Ungarn fliessendes Wasser in ihren Wohnungen haben- und dass diese 60 Prozent von den *Funktionären gar als grosser* Fortschritt apostrophiert werden. den sie auch darstellen. *nimmt man das gewohnte Bild* eines ungarischen Bauernhofes als Masstab. wo neben Haus und Scheune immer noch der traditionelle Ziehbrunnen zu sehen ist.

Bewahrung des alten Stadtbildes

Doch zum Anfangsbild zurück. Die fast schwarzen Gemäuer machen einen deprimierenden Eindruck. der sich erst aufklärt. wenn man den Grund für die offensichtlich so schmutzige Luft erfährt. Nach wie vor *stützt sich* Ungarn *in* seinem Energieverbrauch auf die heimische Braunkohle. die bekanntlich besonders umweltverschmutzend ist. Den gewaltigen Luftverunreinungungen stehen die aussordentlich grossen Parkanlagen und die unzähligen Bäume gegenüber. die durch ihre Sauerstoffabgabe erst ein normales Leben für die Stadtbewohner ermöglichen. Derzeit spürt man allerdings in Budapest nur allzudeutlich. dass man *jetzt eine ungarische Alternative* zur Braunkohle entdeckt hat. Die Strassen der Hauptstadt sind *überall aufgerissen. weil* die Gasleitungsrohre verstärkt werden. nachdem Erdgas gefonden wurde. sodass nun die Energieversorgung umgestellt werden kann.

Doch der Besucher wird noch eine Überraschung erleben. wenn er sich erkundigt, wieso denn die zahlreichen altehrwürdigen Bauten nicht ebenfalls so verschmutzt sind wie die übrigen Häuser. Was da so alt und ehrwürdig erscheint, ist nämlich in Wirklichkeit ziemlich neu und steht anstelle einer Ruine aus dem zweiten Weltkrieg oder aus der Zeit des Aufstandes von 1956. Wertvolle Bauten wurden aufgrund alter Pläne und Fotografien äusserlich identisch wiederaufgebaut. wenn auch im Hause selbst *modernisiert wurde.* So werden allmählich die allerdings noch immer sichtbaren Zeichen einer unheilvollen Vergangenheit. als in den Strassen Budapest gekämpft wurde, ausradiert. Besonders am wunderschönen Parlamentsgebäude ist dieser Prozess hervorragend zu beobachten. denn dort wird effektiv jeder Stein, der einen Kugeleinschlag vor allem aus *den* Kämpfen von 1956 her hat. sorgfältig ausgebauen und durch einen neuen ersetzt. Dieser langwierige und kostspielige Prozess ist *noch* immer nicht ganz abgeschlossen. gibt aber dem Gebäude von nah gesehen ein Schwarzweiss-Muster von neuen Steinen und verrussten alten.

Für den originalgetreuen Wiederaufbau ist eine spezielle Kommission verantwortlich. deren Entscheidungen vor allem in letzter Zeit in der Öffentlichkeit heftig umstritten werden. In der Kommission hat sich nämlich die Fraktion der Jungen in der letzten Zeit mit ihrer Auffassung durchgesetzt. dass Antik und Modern durchaus nebeneinander stehen können — *eine Ansicht. über die* sich streiten lässt. Und so baut nun der Hotelkonzern Hilton einen modernen Prachtbau direkt neben der die Stadt überragenden Krönungskirche. Das Resultat der Kommissions- Auffassung lässt sich bereits jetzt. wo der Rohbau hochgezogen ist. erahnen- und es fällt nicht zugunsten der Experten aus.

Verstopfte Strassen trotz allem

Der Israeli hat in Ungarn Grund zur Freude — zur Schadenfreude. Tatsächlich kommt er in ein Land. wo die Automobile im Verhältnis zum Monatslohn. relativ ebenso teuer sind wie in Israel. oder gar noch teurer. Doch dies ist eine bewusste Massnahme der Regierung. die offensichtlich dem öffentlichen Verkehr absolute *Priorität einräumt.* was aber die Ungarn nicht daran hindert. einen eigenen Wagen als oberstes Wohlstandsziel anzusehen.

Im praktischen Leben wirkt sich das dann auf verschiedene Art aus. Einerseits sind die Strassen Budapests trotz verhältnismässig wenig Atuomobilen. im Vergleich zur Bevölkerungszahl. eben doch und vor allem in den Stosszeiten hoffnungslos verstopft. anderseits kann es einem *passieren. dass man.* in der Warteschlange auf ein — überaus preiswertes — Taxi *wartend, von allen möglichen* Leuten hinter vorgehaltener Hand angesprochen wird, die einem *illegale Privatfahrten* gegen durchaus bescheidene Bezahlung anbieten. Nur so. erklärte während einer solchen Fahrt ein „Taxifahrer", der sonst leitender Angestellter ist. kann ein normaler Ungar überhaupt ein Privatauto unterhalten. *Überraschend in diesem Zusammenhang:* man sieht neben den traditionellen Ostblockwagen aus der Sowjetunion (Lada. ein Fiatlizenzbau. Moskowitsch. Schigula und Wolga). Tschechoslowakei (Skoda), DDR (Wartburg) auch zahlreiche *westliche Wagen.* vor allem aus Deutschland und Frankreich.


JANOS KADAR

Doch neben diesen unerschwinglichen Autopreisen ist die Lage auf dem Konsumgütermarkt ziemlich normal. Natürlich sind gewisse Artikel. wie Kühlschränke etc. verhältnismässig sehr teuer. doch sie sind jederzeit erhältlich. Im übrigen bekommt man beim Einkaufen neben einer erstaunlich freundlichen Bedienung bald einmal zu spüren. wo der Staat ein Interesse an *möglichst niedrigen* Preisen hat. Dies gilt in erster Linie für alles. was auch nur *im entferntesten mit Kultur* und Bildung zu tun hat. wobei das Angebotene meist von sehr guter Qualität ist. was auch für die diversen Unterhaltungs- und Folkloreprogramme. die für die Touristen zusammengestellt werden, gilt. Wenn immer der Staat will, bringt er es offensichtlich fertig. einen über das normale. nicht allzuhohe Niveau hinausragenden Qualitätstandard zu erreichen.

Anpassung an die Beduerfnisse

Aber auch hier gibt es eine für jeden Westler in die Augen springende Ausnahme. Am Samstag vor allem kann man lange Warteschlagen vor den Bäckereien sehen. Doch der endlich ein sein Vorurteil beständigendes Bild findende Tourist wird schnell einmal enttäuscht. *Brotmangel gibt es keineswegs.* denn im benachbarten Supermarkt biegen sich die *Brotgestelle unter ihrer* Last. Doch die Ungarn wollen am Sonntag. so erklären sie übereinstimmend, kein — durchaus wohlschmeckendes — „Fabrikbrot „essen, sondern an diesem Tag zumindest muss noch Brot auf den Tisch, das nach alter Vaeter Sitte handgeknetet und dann in den alten Holzofen geschoben wird. Dieses beinahe snobistisch anmutende Bedürfnis vermag der Staat offensichtlich nicht genügend zu befriedigen. Besser werden soll es hingegen auf dem Gebiet der Wurstwaren, wo die Kauflust der Ausländer es mit sich gebracht hat, dass die Ungarn selbst kaum mehr an ihre eigenen ohne Zweifel weltbesten Würste herankommen. Etwas ausserhalb Budapest wird *deshalb eine riesige Textilfabrik* derzeit auf Wurstfabrikation für d. Einheimischen umgebaut, da*mit auch deren Bedürfnis* gestillt werden kann.

Dieses Anpassen an die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung ist wohl das Ueberraschendste. was einem begegnet. „Das haben wir 1956 zu verdanken", hört man von fast jedem Ungarn, selbst wenn er Parteimitglied ist. Zwar hat diese ökonomische Anpassung nicht *in* jenem ominösen Jahr begonnen. doch das. was in Ungarn selbst „Konterrevolution", *im Westen „Volksaufstand"* genannt wird. hat erst die Grundlage für den allmählichen Wandel gelegt. Obwohl natürlich der revolutionäre Aufstand offiziell verurteilt wird, gewinnt man ihm doch seine positiven Seiten ab. vor allem ist er den ausgesprochen starken nationalistischen Gefühlen entgegengekommen. Diesen hat sich auch der erste Parteisekretär **Janos Kadar** gebeugt, als er die populäre Parole ausgab. die ihn *bei den Ungarn beliebter* gemacht und die Sowjetunion und ihre kommunistischen Partner vor den *Kopf* gestossen hat: „Wir sind in erster Linie Ungarn. in zweiter Kommunisten."

(Wird fortgesetzt)

Kennedy-Tochter entging Attentat

Einem Bombenattentat ist Caroline Kennedy. die Toc ter des ermordeten amerikanischen Präsidenten John Kennedy, *nur knapp entronnen. Bei dem* Anschlag wur ein Passant getötet. sechs Menschen konnten mit leicht Verletzungen nach ambulanter Behandlung wieder in häu liche Pflege entlassen werden.

Die 17jährige Caroline hielt sich als Gast im Hau des britischen Unterhausabgeordneten Hugh Fraser au als dessen auf der Strasse im Londoner Nobelbezirk Ke sington geparkter Wagen der Type „Jaguar" explodiert Unter dem Wagen hatten Terroristen eine Bombe ang bracht gehabt. die mit einem Zeitzünder versehen w Fraser und das Mädchen waren durch einen Telepho anruf im Hause daran gehindert worden. zur vorgeseh nen Zeit mit dem Wagen zum weltberühmten Kun auktionshaus Sotheby zu fahren; der konservative Abg *ordnete wollte sie* dort zu einem von ihr belegten Ku über Kunstgeschichte bringen. Beide blieben unverletzt.

Der erste Verdacht über die Urheber des Attentat richtete *sich* gegen die *irische Untergrundbewegung* IR später wurde bekannt, dass Hugh Fraser in den verga genen Monaten mehrfach von anonymen Briefschreibe Bombendrohungen erhalten hatte, die offenbar nichts n der IRA zu tun haben. Die Frasers waren als prominer englische Katholiken mit der Familie Kennedy und d in England geschieden lebenden Schwester von Jacqueli Onassis. Prinzessin Radziwill. befreundet. Dass Carol Kennedy in London bei den Frasers in Kensington wohn war daher natürlich. Ein Lehrkurs in den Londoner Au tionshäusern Sotheby's oder Christie's kommt für jun *Damen der Gesellschaft in neueren Zeiten* in etwa eine früheren „Finishing"-Kurs in einem Schweizer Mädche pensionat gleich.

DAS ENDE DES „JIHJE TOW"

(Fortsetzung v. S. 3)

er die Erklärung aus berufenem Munde hören, um auch den tiefen Ernst zu verstehen, der dahintersteht.

Die Zeit. in welcher ein Wirtschaftsexperte, der Israel im Auftrag der israelischen Regierung besucht und ein Gutachten ausgearbeitet hatte, in dem er *etwa sagte,* all das, was er Jahrzehnte gelernt und gelehrt hatte, scheine in Israel nicht zu gelten. ist *längst* vorbei. *Damals mag* es manchmal so ausgesehen haben, als ob die israelischen Verhältnisse einen so besonderen Charakter aufwiesen. dass andere Vorzeichen zu s *sind. Heute wissen wir.* das nichts als Illusionen warer sich nur deshalb aufrechte ten liessen. weil es letztlic mer wieder gelang, den K noch ein Stück weiter zu ben. Wir sollten schnel verstehen, dass die Epoch „Jiheje tow" durch das greifen anderer definitiv zu gegangen ist. Nur noch vo *selbst hängt* es ab. dass e werden kann. Und dazu sin aufgerufen, schleunigst und allem Ernst.

Alan Caillon

Abenteuer am Toten Meer

ROMAN

32.

„Sechs Männer, um Allahs willen!" kreischte der Albaner. Der Scheich sah ihn an und begann ihn zu verfluchen, seinen Vater, die Mutter seiner Kinder und sein Heimatland, seine Tanten und Onkel. Und als er zu den Ahnen des Albaners kam, die gar keine wahren Moslems gewesen waren. sondern Ungläubige, die Allah betrogen hätten, sank er auf die Seite und starb.

Hogan Pasha kroch weiter und fand drei Soldaten, die sich unter der Stapellauframpe aneinanderkauerten.

„Noch haben wir nicht verloren", keuchte er. „Trommelt die Männer zusammen. „Und als sie sich nicht rührten und ihn nur anstarrten, stiess er immer wieder hervor: „Jihad, Jihad, heiliger Krieg..."

Einer der Männer rannte davon und kam nach wenigen Augenblicken mit einigen Kavalleristen zurück, die ihre Pferde verloren hatten.

„Die — Seile..." stammelte Hogan. „Seht ihr die Seile? Sechs..."

Die Seile hielten das U-Boot fest, das zum Stapellauf bereitstand. *Der chinesische Raketenexperte* hatte selbst überwacht, wie das Schiff in Position gebracht worden war. Hogan Pasha spürte, wie das Leben aus ihm wich. Er strich sich über den Hals, fand ein Kugelloch... Er hatte nicht einmal *bemerkt, dass er getroffen* worden war.

„Nehmt eure Messer — durchschneidet die Seile — rasch..."

Einer der Männer war Sergeant. Er hatte einem Arm verloren, aber er war noch zum Kampf *bereit — ein alter, grauhaariger Mann,* der seit mehr als vierzig Jahren im Dienst der Armee stand. Er stiess einen Befehl aus, und die Männer rannten zu den Seilen. Mühsam rangen sich die Worte von Hogans Lippen.

„Ich *habe — Kabbaj befohlen — beim ersten* Anzeichen von Schwierigkeiten — das U-Boot — ins Wasser..." Der Sergeant wusste, dass der Albaner sterben würde, dass sie beide sterben mussten. Es war ein Band, das sie zu Freunden machte. *Er rief seinen Männern noch* einen Befehl zu. Die dicken Seile rissen unter den Messerhieben, der schwere Rumpf zitterte, schien zu zögern. Und dann glitt das U-Boot langsam über die Tragrollen ins Tote Meer. Hogan Pasha sah den Sergeanten an. *streckte die Hand aus, berührte den zerschmetterten* Arm des anderen. Kaum hörbar kamen die Worte über seine Lippen.

„Mein Bruder, mein Vater..." Er holte tief und zitternd Atem. „Die Mannschaft ist an Bord — aber was weiss sie schon von unserem Kampf. Aber eines Tages werden wir zurückkommen — Sie und ich, und dann — werden wir sie mit ihren eigenen Raketen füttern..." Sein Kopf fiel zur Seite. Hogan Pasha war tot.

„Und Bramble dachte, es würde für ihn ein Picknick werden", sagte Paul Tobin und lud rasch die Signalpistole, einmal rot, einmal grün und noch einmal rot." Los, setzt euch in Bewegung!"

Er jagte die Schüsse in die Luft.

Die Männer zu beiden Seiten des Wadi starrten auf die flammenden Signale und fragten sich, was schiefgelaufen war. Aber sie hatten keine Zeit, um lange zu überlegen. Sie glitten rückwärts nach Süden, auf den vereinbarten Treffpunkt zu, die Gewehre schussbereit im Arm, die Blicke wachsam nach allen Seiten ins Dunkel gerichtet. Der Mond versteckte sich hinter der Wolke, die über dem Toten Meer hing. Die Schwärze schien undurchdringlich. *Hinter ihnen feuerten noch immer die Gewehre.* Einige Soldaten hatten überlebt. Sie schossen jetzt blindlings auf alles, was sich bewegte, töteten einander in panischer Angst.

In Gruppen bewegten sie sich nach Süden, unter der Führung von Paul und Rick. Die Klippe zu ihrer Linken stieg nun steiler an, und bald wurde der Lärm des Kampfes hinter ihnen schwächer.

Sie *hielten an, und Rick Meyers stellte fest,* wie viele Männer verwundet waren. Acht waren verletzt, drei davon schwer. Sie lagen bereits auf Bahren. Die Ärzte hatten mit ihrer Arbeit begonnen.

„Ich glaube, wir können heimkehren", sagte Paul leise. „Jetzt liegt alles in Brambles Hand."

11.

Das schwarze Gummifloss lag neunhundert Yards von den scharfen Felszacken der Wadi-Mündung entfernt. Die Männer starrten zu den grünroten Signalen hinauf. und Bramble sagte: „Das Picknick ist offenbar beendet."

Sie hatten alle die Gesichter geschwärzt — fünf Männer und eine Frau.

„Das ist der sicherste Platz für dich, Clara", hatte Paul gesagt, und Bramble hatte dazu genickt. „Ausserdem kannst du das Floss näher an den Kampfplatz heranbringen und den Jungs auf diese Weise ersparen, den langen Weg zurückzuschwimmen."

Clara trug einen arabischen Umhang über den Schultern, der sie vor der nächtlichen Kälte schützte. Mit gekreuzten Beinen sass sie auf dem Floss. Bramble fand, dass sie trotz ihres schwarzen Gesichts noch immer atemberaubend aussah. Er hatte ihr eigenhändig mit dem Kohlestift die Wangen bemalt, den Halsausschnitt, hatte ein bisschen tiefer hi tergemalt, als eigentlich nötig war... Sie hatte aus ernsten schwarzen Augen dabei beobachtet genau gewusst, woran er dachte. Tief seufzte er

Sie trugen alle ihre Tauchanzüge mit den Sauerstofflaschen am Rücken, den Detektoren der Brust, den mit Haftminen vollgestopften Tas an der Seite. Vier paddelten, während Bramble eingeschaltetem Detektor am vorderen Rand Flosses sass und die Metallmasse des U-Bo suchte. Die Feuerblitze waren fast erloschen. noch gelegentlich schoss eine Garbe in die L Bald würden die Berge und der See wieder in wohnte Schwärze gehüllt sein. Der Isländer A sagte leise: „In meiner Heimatstadt Reykaj tauchte ich einmal in einen Geiser hinab, aber war das Wasser nicht so dick wie hier. Dafür es so heiss, dass mein Gummianzug bein schmolz..."

Alaric war ein grosser, magerer, geschmeid Mann, der sich im tiefen Wasser wie ein Hai be gen konnte. Nur der Japaner Tosa war noch sch ler, und Bramble konnte weiter und tiefer schw men als alle beide.

Tosa übernahm nun das Kommando und flüste „Du bleibst bei mir, Alaric. Hamash gibt Mend Rückendeckung."

Das letzte Gewehrfeuer erlosch, die Nacht stockdunkel.

„Sie tauchen", sagte Bramble. „Ganz langsam. scheinen nach dem Weg zu tasten... Jetzt et mehr nach Steuerbord..."

Lautlos paddelten sie voran. Der Detektor tic immer lauter.

„Sie sind jetzt auf Periskoptiefe, hundertfünf Yards vor uns, kommen geradwegs auf uns zu, G schwindigkeit etwa zwei Knoten..."

„Sie werden uns durch das Periskop sehen", sa Mendoza.

„Nein, dazu ist es zu dunkel. Und wir sind klein." Bramble beugte sich zu Clara nach hint „Sobald wir unten sind, legen Sie sich flach auf Floss. Die Chance, dass Sie durch das Periskop e deckt werden, steht eins zu einer Million. In ze bis fünfzehn Minuten werden Sie einen blassbla Schein auf dem Wasser sehen. Paddeln Sie dara zu, wir schwimmen Ihnen entgegen."

Er schlug jedem Mann auf den Rücken, als sie ihren glänzend schwarzen Tauchanzügen ins Was glitten — zuerst Tosa, dann Alaric, der Türke H mash und Mendoza. Bramble tätschelte Claras Kn lächelte ihr zu, setzte den Taucherhelm auf u folgte seinen Männern in die dunkle Tiefe.

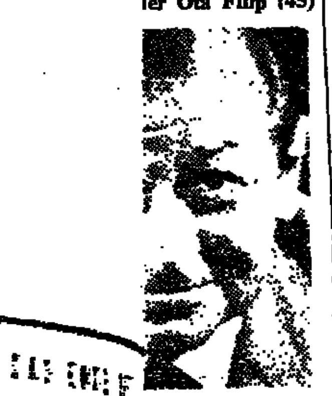
(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

lturnotizen in Kürze

h Torbergs Lebensgeschichte — fuers deutsche TV

ngeschichte des iftstellers Fried- (Wien) ist fürs nsehen verfilmt die „Welt" be- lm der tschechi- ler Ota Filip (45)



H TORBERG: eiten übergangen"

ieb: „Ich sah am nen Mann und der in den Künst- Vorkriegszeiten in ien zuhause war. d, für meine Ge- der Kafka-Renais- g schon eine Le- spitanten des Pra- bezeichnete... Tor- bei, als die deut- nien in den dreis- in Prag die be- ltbühne" herausga- Zeitschrift, die ich lesen durfte. Tor- Wiener Korrespon- ager Tagblatt", in en in der Herren- eine journalistische fete."

Film ging weiter Torberg („Schüler absolviert", deut- etzer Ephraim Ki- ropa) sich 1938 in freiwillig zur tsche- ben Armee gemel- eine Emigrantenjah- hwer. Seine Mutter er Nazizeit vergast. der Eleganz eines Grandseigneurs" überging Torberg in dem TV-Programm die tragischen Zeiten „als wären seine Leiden nicht der Rede wert." Urteil Ota Filips: „Er gab, pathetisch gesagt, seinem Leben nicht nur einen Stil, sondern auch einen Sinn. Ein gescheiter Jude ist Herr Torberg..."



Gary Bartini — kuenstlicher Berater der Israel-Festspiel-Leitung

● Die Leitung der Israel-Festspiele hat im Rahmen ihrer Beratungen über das Programm des nächsten Jahres beschlossen, angesichts des Rücktritts von Daniel Barenboim (wegen anderweitiger zahlreicher Verpflichtungen) den Dirigenten Gary Bertini zum künstlerischen Berater zu ernennen. Daniel Barenboim war einige Jahre lang künstlerischer und musikalischer Berater der Festspielleitung gewessen. Jetzt sah er sich nicht mehr in der Lage, diese Tätigkeit fortzusetzen, und bat, ihn von seinen Verpflichtungen zu befreien. Weiterhin wurde beschlossen, dass Aharon Zwi Propes, der 15 Jahre lang erfolgreich die Festspiele leitete, als Generaldirektor der Festspielvereinigung auch dieses Jahr fungieren soll. Jakob Bistritzky wurde zum Direktor des Festivals ernannt.

Rote, gelbe und blaue Streifen als Streitobjekt

● Zu einem ungewöhnlichen Gerichtsverfahren kam es kürzlich wegen einer Ausstellung im Museum Israel in Jerusalem. Der Maler Abraham Ofek erwirkte beim Jerusalemer Bezirksrichter Josef Chadj Jechije eine einstweilige Verfügung gegen die „Demontage oder Zerstörung" einer Ausstellung des amerikanischen Künstlers Saul Lewitte, dessen Werk aus folgenden an die Wand gemalten Details bestand: „Blaue Streifen aus vier Ecken, gelbe Streifen vier Seiten, blaue Streifen aus vier Ecken, rote Streifen auf vier Seiten, gelbe Streifen von der Mitte, blaue Streifen aus vier Ecken, gelbe Streifen aus der Mitte, rote Streifen von vier Seiten, blaue Streifen von vier Ecken, gelbe Streifen aus der Mitte, alles zusammen sieben Gemälde..."

In der gerichtlichen Eingabe erklärt der Kläger, das die Wandgemälde am 16.9.1975 von dem berühmten amerikanischen Künstler Saul Lewitte im Rahmen einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Der israelische Kollege des Amerikaners macht geltend, er habe erfahren, dass die Museumsleitung die Wände übertünchen lassen will. Das würde aber zur Zerstörung der Meisterwerke führen.

Nach seinem besten Wissen und dem Urteil von Fachleuten, so Ofek, handelt es sich um eine wichtige Ausstellung. Die Gemälde seien „Originalschöpfungen, von denen es nirgends in der Welt ein Duplikat gibt", und das Werk der Hände eines Künstlers von internationalem Renommee. Seine Bereitschaft, die Jerusalemer Wände zu bemalen, müsse daher als „bedeutender Beitrag zu Israels Kunstleben" eingestuft werden.

Der Richter gab dem Ansuchen statt und erliess die einstweilige Verfügung. Als diese im Museum eintraf, waren die Wände jedoch zum Teil bereits übertüncht. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt. Ein Sprecher des Museums, Meir Meir, erklärte jedoch, dass die Striche und Streifen, Lewittes Spezialität, nicht als permanente Werke gedacht, sondern zum Entfernen am Schluss der Ausstellungen bestimmt sind. Der Saal wurde für eine andere Ausstellung gebraucht und musste daher gesäubert werden. Die „Ausstellung" sei ohnehin nicht mehr komplett, da ihre „Ausgewogenheit" durch die Übermalung eines Teils der Striche bereits zerstört wurde.

Alte roemische Fresken entdeckt

● Überreste von Fresken aus römischer Zeit, ähnlich wie in Massada, Jericho und Jerusalem, sind in Tel Aschraja, dem biblischen Zyklag, zum Vorschein gekommen. Es handelt sich um ein Gebäude aus dem 1. Jhdt. der Zeitrechnung. Die Ausgrabungen wurden von der Ben-Gurion-Universität, unter Leitung von Dr. Elieser Oren, durchgeführt.

A. S.

MUSIK IM RUNDFUNK

WIR EMPFEHLEN ZU HOEREN

SONNTAG
16.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Faure: Requiem; 21.06 (STEREO) Melos-Quartett mit Bläsern und Schlagzeugern d. Stuttgarter Rundfunkorchesters — Mozart, Barber, Hindemith, Schubert, Haydn.

MONTAG
16.10 (STEREO) IPO unter Zubin Mehta mit Isaac Stern — Mozart: Violinkonzert No. 3 in G-Dur, K. 216; Mahler: Sinfonie No. 5 in cis-Moll; 21.06 (STEREO) Musikklub des Rundfunks;

DIENSTAG
08.10 Morgenkonzert: Bach, Haydn, Schubert, Beethoven, Kodaly; 21.06 Orchestre de la Suisse Romande unter Wolfgang Sawallisch — Mendelssohn: Sommernachtstraum-Musik: Beethoven: Musik zu „Egmont";

MITTWOCH
08.10 Morgenkonzert — I. S. Bach, Mozart, C.P.E. Bach, Lalo, Sibelius; 12.05 Natasha Tadson (Klavier) — Beethoven, Sonate in D-Dur, op. 10,3; Prokofieff, Sonate No. 7; — 16.10 Wunschprogramm — Vieuxtemps: Violinkonzert Nr. 4 in d-Moll (Arthur Grumiaux); Tschaikowsky: Ouvertüre „1812"; 22.05 „Musikalische Begegnungen" — „Worte und Musik in der Oper", zweiter Teil mit Prof. Josef Tal, Schriftsteller Israel Eliraz, Musikologe Dr. Jehoasch Hirschberg, Sänger Adi Etzion und Ron Greiner und Pianistin Esther Krieger; Vorsitz Gideon Rosengarten.

DONNERSTAG
08.10 Morgenkonzrt — Smetana, Haydn, Schostakowitsch, Beethoven, Nielsen; 16.10 JSO — Bach: Brandenburgisches Konzert No. 4 in G-Dur (Sidney Harth); Mozart: Klarinettenkonzert in A-dur, K. 622 (Stuart Best, Dirigent Schmuel Friedman); M. Seter: „Jephtas Tochter" (Lukas Foss); Schumann: Klavierkonzert in a-Moll (Rami Bar-Niv, Dirigent Mendi Rodan);

FREITAG
08.10 Morgenkonzert—Jean Francaix, Vivaldi, Mendelssohn; 17.05 (STEREO) Nachmittagskonzert — Schubert: Ouvertüre zu „Rosamunde" (Karl Böhm), Piano-Sonate in a-Moll, op. 143 (Andre Watts), „Der Hirt auf d. Felsen" (Elly Ameling, Sopran; Hans Deinzer, Klarinette; Jörg Demus, Klavier), Sinfonie No. 1 in D-Dur (Karl Böhm); 21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Rossini: Ouvertüre „Die diebische Elster"; Brahms: Sinfonie No. 1 in c-Moll; Rodrigo: Aranjuez-Konzert, Harfen-bearbeitung des Komponisten (Nicanor Zabaleta); Elgar: Enigma-Variationen;

SCHABBAT
15.05 „Musikalische Begegnungen", siehe Dienstag, 22.05; 21.05 (STEREO) „Pique-Dame", Oper in drei Akten von Tschaikowsky (Bolschoi - Theater, Moskau, unter Boris Chaikin).

Musik RUNDSCHAU

Das RIAS Jugendorchester

Wieder hatten wir ein Gastspiel eines ausländischen grossen Klangkörpers, diesmals des Jugendorchesters der RIAS aus Berlin. Als Veranstalter fungierte die Vereinigung der Lokalbehörden im Zusammenhang mit den Stadtverwaltungen von Jerusalem, Tel-Aviv, Haifa, Netania, Holon, Beer-Sheva, dem Ortsrat von Kirjat Bialik und dem Distriktsrat vom Emek Hajarden.

Wir sind von zwei eigenen vorzüglichen Jugendorchestern verwöhnt und erwarten daher viel von Gastorchestern gleicher Art. Beim RIAS-Jugendorchester beobachteten wir vor allem die gleiche Spielfreude und Disziplin. Eine freundliche Geste des Gastorchesters war die Einschaltung eines israelischen Werks, der „Fanfare für Israel" von **Paul Ben-Haim**, die allerdings wenig ahnen lässt, was israelische Musik ist, und vor allem auch, was anderes, was für bedeutende Werke der Meister und Nestor der israelischen Komponisten geschrieben hat. Seine „Fanfare für Israel" soll nichts mehr als einen leicht aufführbaren Salut darstellen.

Den eigentlichen Schwerpunkt des Programms bildete die „Concertante Musik", op 10 von **Boris Blacher**, der im Januar dieses Jahres 72 jährig in Berlin starb. Die „Concertante Musik" des 34 jährigen ist eine witzige Komposition mit pikanten wechselnden Rhythmen, durchsichtig, mit lyrischen Momenten und melodischen Überraschungen. Er führt eine Flötenmelodie gegen ein hartnäckiges rhythmisches Thema der Bratschen und vermehrt allmählich die Teilnahme der Instrumente bis zu vollem Orchester, dann gelangt er von ähnlichem Start zu anderer Entwicklung: es herrscht ständige Bewegung, die Rhythmen überlagern sich, starke Kontraste entstehen zwischen Streichern und Bläsern, anhaltende Motivwiederholung erhöhen die Spannung, wirksame Steigerungen bereichern die Dynamik, glühender Instrumentalgesang führt den Schluss herbei. Das Stück ist an sich geistreich und effektvoll, und die Gestaltung war vorzüglich, die jungen Musiker wurden vom Schwung mitgerissen. Blachers Stück war die am besten ausgeführte Darbietung im Programm. Der Dirigent **Caspar Richter** beherrscht das Orchester und legt den Hauptwert auf das Zusammenspiel, wobei die musikalische Komponente nicht immer im Vordergrund steht, und immer noch Raum für den letzten Schliff in der Intonation bleibt.

Die moderne Musik liegt der Jugend mehr, als klassische und romantische. **Mozarts Flötenkonzert in G-Dur, K. 313**, wurde vom Orchester und der aus dessen Reihen gewählten Solistin Martina Wahn zu objektiv und auch etwas matt gespielt, und die Sinfonie No. 1 von **Rimsky-Korsakoff** aus der Versenkung zu holen, war kein glücklicher Griff. Der Komponist war ein Meister der Instrumentation, aber geistige Tiefe in der Erfindung besass er nicht. Zu seinen besten instrumentalen Werken zählt die Zweite Sinfonie „Antar", deren Stimmung er in der Ersten zwar vorwegnimmt, aber an sie noch bei weitem nicht herankommt.

Das RIAS-Jugendorchester beschloss sein Programm mit den sinfonischen Fassungen von **Strawinskys „Tango" und „Zirkus-Polka"** und gab noch flott gespielt, zwei Polkas von Strauss „Unter Donner und Blitz" und „Leichtes Blut" zu.

Viele Köche verderben den Brei... Wegen der vielen Veranstalter klappte offenbar die Organisation nicht. Zumindest in Tel-Aviv wusste das das Publikum kaum von dem Konzert, und der Saal war nicht voll. Jugend kam aus Schulen, aber ohne Anleitung. Man spazierte während des Konzerts im Saal herum, und es wurde zwischen den Sätzen, ja sogar in jede Cäsur hinein applaudiert...

Yehuda Cohen

DAS WORT HAT der Leser

IN MEMORIAM Dr. H. WALAWELSKI

Am 6. ds. Mts. verschied im Rambam-Hospital, Haifa Dr. H Walawelski infolge eines Herzinfarkts. In Wilna am 17.5.1900 geboren, studierte er in Deutschland Chirurgie und Gynäkologie. In Nordhausen erfolgreich im Krankenhaus tätig, wanderte er zu Anfang des Hitler-Regimes mit seiner in Nordhausen gebürtigen Frau nach Palästina aus. Nach anfänglichen Schwierigkeiten fand er Anstellung bei der Kupat-Cholim, Haifa und hatte eine Praxis in der Nordaustrasse. In der Folge studierte auch sein Sohn Medizin und war im Rambam-Hospital tätig. Leider musste er den grossen Schmerz erleben, dass seine geliebte Frau nach langjähriger Krankheit, während der er sie aufopfernd pflegte, vor 3 Jahren starb. Trotz seiner Beliebtheit bei seinen Freunden und Patienten fühlte er sich sehr einsam. Als grosser Freund der Natur schloss er sich dem Kreis der Naturfreunde an und machte fast jeden Schabbat die Ausflüge mit, wobei er grosse Ausdauer an den Tag legte. Er war überhaupt ein äusserst vitaler Mensch, voll Energie und Tatkraft, auch in handwerklichen Belangen sehr geschickt. Da er seinen Beruf sehr liebte, wollte er unbedingt immer tätig sein und so stand er auch bis zuletzt der Kupat-Cholim jederzeit zur Verfügung wo er gerade gebraucht wurde. Er war nicht nur ein guter Arzt und Diagnostiker, sondern auch ein ausgesprochener Menschenfreund mit Einfallsreichtum und einem goldenen Humor. Die ihn kannten, liebten ihn von Herzen.

Es trauern um ihn sein Sohn mit Frau und drei Enkelkindern und dankbaren Patienten.

L. O.

RADIO und FERNSEHEN

AG, 9.11. 1975
ten: jede Stunde.
ogramm A:
9.05 Morgenkonzert ozart, Beethoven, Ca- Honegger; 10.05 chung; 10.15 u. 11.15 für Schüler; 10.40 In- s; 11.00 Volkstümli- isch; 11.35 Rosetti: orak: Musik für Cel- ier; Boccherini: Quin- 5 Tonbandaufnahmen Maiski (Orgel), Schlo- und Michael Melzer Eldad Neumark (Cem- Bach, Telemann, Scar- 5 Mittagskonzert — Romanze Nr. 2 e und Orchester; Dvo- phonie Nr. 8; 13.55 auf das musikalische 14.10 Für Mutter 15.05 Sonderprogramm enken von David Ben- A. (Wiederholung); — Musik für Sonntag — Faure: Requiem; 17.10 onzert" (Reuben Bar- 18.07 „Redakteur für de"; 18.55 Für den 19.30 Ueber Men- d Zahlen; 19.50 Rezita- der Bibel; 20.05 Der ten (Efraim Aba): 20.55 or neun" — freie An- 21.05 Eine Minute He- 21.06 Tonbandaufnah- a Festival Schwetzingen, erke von Mozart, Bar- Hindemith; Schubert, (auch 22.05); 23.05 onzert — Rhapsodie von Brandenburgisches Konzert Nr. 2 von Bach u. „Herbst" aus „Die Jahreszeiten" von Haydn; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.53 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade ausländischer Chansons; 18.05 Orientalische Weisen; — 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; Amitai Neeman: „Herbst"; — 22.05 „Das Schallplattenarchiv zu Ihrer Verfügung"; 23.05 und 00.10 „Offene Tür" — Künstler und Humoristen — Direktübertragung;

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 u. 20.05 „Ohrenschmaus".

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Lied und Melodie; 12.05 Stern mit drei Zacken — David Stewart; 12.15 Programm für die Soldatin; — 12.40 Die internationale Ecke; 12.53 „Hamakama" mit Jehuda Nini; 13.05 Wiederholungssendung; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Radiosport; — 16.05 Wunschprogramm; 18.30 „Wir haben nur eine Welt" (Jizchak Tischler und Anat Dawidow); 19.05 „Habima — Kleiner Saal"; 20.05 Leichte klassische Musik; 21.05 „Nur über mich selbst" — mit Prof. Markus (Wiederholung); 22.05 Moderne Musik; 23.05 Wandern im Lande — mit Esarie Alon;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
8.15 Sprache und Literatur; 8.40 Sonderprogramm: „Gerade erst zur Welt gekommen"; — 9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 „Der Strich"; 11.25 Literatur; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 12.40 Biologie; 13.25 und 16.10 Schachunterricht, 6. Stunde; 16.00 Handfertigkeitsunterricht; 16.35 Begegnung Jugendlicher mit dem Dichter David Awidam.

Fernsehprogramm:
17.30 „In Freiheit geboren" — „Das weisse Nashorn"; 18.20 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; — 21.00 Mabat; 21.30 „Das ist mein Geheimnis" mit Uri Sohar; 22.05 „Konfrontation" — „Jüdischer Staat oder jüdische Religion"? (unter Bezugnahme auf den Mord von Dr. de Hahn im Jahre 1924); 23.00 „Fall der Adler, sechstes Kapitel: „Vollkommene Anfänger; Vorbereitung der bolschewistischen Revolution durch Stalin; — 23.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once Is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: The Wind and the Lion
CINEMA TWO: The Taming of the Shrew
CINERAMA: Mandingo
DRIVE-IN: 7.15 und 9.45 Uhr: Detroit 9000
DEKEL Funny Lady
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Happy Hooker
GORDON: Michael Sheli
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: The Mean Machine
OPHIR: Samurai
ORLY: The Night-Porter
PARIS: Wegen Renovierung geschlossen.
PEER: The Romantic Englisch Woman
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Emigrants
TEL AVIV: The Night Visitor
ZAFON: Le Retour du Grand Blond

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Shampoo, mit Julie Christie, Warren Beaty.
4.00 Uhr: Red Sun

JERUSALEM:

ARNON: A Streetcar Named Desire
CHEN: Maria Rosa La Guardona
EDEN: Keep It Up Jack
EDISON: Yagmur
HABIRAH: Can You Keep It Up For A Week?
JERUSALEM: Robin and the 7 Hoods
MITCHELL: Scenes from a Marriage
ORGIL: General Idi Amin Dada
ORION: The Streetfighter
ORNA: Shampoo
RON: The Night Porter
SEMADAR: American Graffiti

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Gone in 60 Seconds
ARMON: The Ten Commandments
ATZMON: The French Connection II
CHEN: Arabian Nights
MIRON: Murderer on a Rainy Night
ORDAN: M★A★S★H
PEER: Lenny
MORIAH: Un Amour de Pluie
ORION: Girls for Love
ORAH: My Michael
ORLY: The Godfather Part II
RON: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
SHAVIT: Alice Doesn't Live Here Anymore

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046
Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41
Bnej Brak: wie Ramat Gan
Petach Tikwa: Rothschild 89
Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Ussischkin 41
Netania: Herzl 36, Tel. 22739
Bat Jam: Balfour 9
Cholon: Kikar Struma
Beer Schewa: Schikun Gimel.
Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87213
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 885555, Cholon: Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur agsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

מדיניות עקבית של מוסקבה

מנהיגי רוסיה הסובייטית לא שכחו לרגל יום המהפכה לדרוש את נסיגת ישראל מכל השטחים, אבל בהצהרותיהם לא הוזכר המשפט על שמירת „השלמות" של כל המדינות במזרח התיכון.

בכל אופן הסובייטים יצביעו בלב קל בעד ההחלטה האנטי־ציונית של הערבים, כי התנועה הקומוניסטית לוחמת כבר עשרות שנים נגד הציונות. התנועה הציונית נחשבת אצלם כ„בורגנית" ו„קפיטליסטית", אז לא יפריע להם לראות בציונות גם ארגון „גזעני".

עלינו לקחת בחשבון שמדיניות רוסית לא השתנתה. גם אחרי חידוש של יחסים פורמליים בין שתי המדינות, קשרים אמיתיים עם רוסיה יתאפשרו רק אם מוסקבה תסוג מן המלחמה נגד הציונות. אחרת תשאר אווירה של עוינות וחשדנות אשר הפריע ליחסים.
י. א. פ.

MOSKAU BLEIBT KONSEQUENT

Die Sowjetunion hat anlässlich ihres Revolutionstages natürlich nicht vergessen, den Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten zu verlangen. Dabei fehlt in der Erklärung zum Revolutionstag der sonst übliche Satz, dass die Integrität aller im Nahen Osten bestehenden Staaten gewahrt werden soll, der als gewisse Konzession an den Standpunkt Israels gewertet wurde.

Es ist fraglich, ob es sich hier um ein Versehen oder Vergesslichkeit handelt, da die Politik der Sowjetunion mit völliger Ueberlegung betrieben wird und sich genau an die Veränderungen in den arabischen Ländern und der Dritten Welt anpasst. Die Araber haben den Ton angegeben — und Moskau unterstützt natürlich bedingungslos *die antizionistische Resolution*, über die in dieser Woche in der UN-Vollversammlung abgestimmt werden soll.

Hier gibt Moskau seine Stimme nicht nur zugunsten der Araber ab, um diesen *einen* Gefallen zu tun, sondern hier handeln die russischen Vertreter aus eigener *innerster Ueberzeugung*. Gegenüber den Arabern und der Dritten Welt regen wir uns darüber *auf, dass man die* Befreiungsbewegung des Zionismus als „Rassismus" abstempeln will, aber *mit* Russland *und* der kommunistischen Führung kämpfen wir um diese Frage schon seit *Jahrzehnten*.

Seit ihrem Bestehen hat die bolschewistische Partei in der UdSSR *den Zionismus* als „bürgerlich", „reaktionär" und „kapitalistisch" verdammt. Lenin u. seine *Gefolgsleute sind* noch in den zwanziger Jahren bei jeder Gelegenheit gegen den Zionismus zu Felde gezogen. Warum sollen sowjetische Vertreter dann nicht für eine Resolution stimmen, die den Zionismus auch als „rassistisch" verdammt? In den letzten Tagen haben daher auch führende Zeitungen in der Sowjetunion die antizionistische Resolution in der UN-Vollversammlung lautstark unterstützt und sehen in der Gleichsetzung des *Zionismus mit Rassismus* nicht etwa eine Sünde oder einen Fehl, sondern als zu begrüssenden *notwendigen* Schritt.

Die Jerusalemer Regierung *muss* das als Ergebnis aller Ge*rüchte über Wiederaufnahme* der *Beziehungen* zwischen Israel und der Sowjetunion hinnehmen. Dr. Goldmann, der auf *seine* Kaffeebesuche bei Marschall Tito so stolz ist, muss sehen, dass „sein" Jugoslawien in der Vollversammlung für die antizionistische Resolution stimmt und dass von Wiederaufnahme der Beziehungen zu Israel keine Rede sein kann.

Begraben von Illusionen zu sein *ist manchmal* unangenehm, aber dennoch ist reale Erkenntnis politischer Situationen von grösster Bedeutung. Zugleich muss jedoch schon heute betont werden, dass auch nach eventueller Aufnahme von Beziehungen zwischen beiden Staaten wirkliche Verbindungen mit der Sowjetunion nur möglich sind, wenn *Moskau* seine Haltung gegenüber dem Zionismus revidieren wird. Kämpfen die Sowjets weiter *gegen* den Zionismus, so muss ständig eine Atmosphäre des Verdachts und des Argwohns bleiben. Erst die Aenderung der Haltung Moskaus gegenüber dem Zionismus und der Renaissance des jüdischen Volkes wird den Weg zu echten Beziehungen zwischen beiden *Staaten bahnen*.
J.E.P.

SARMI AMTIERT WIEDER — IAP WIRD STRAFFER VERWALTET

(A. Ye.) — IAP-Sekretär Meir Sarmi amtiert wieder, nachdem er einige Wochen der Arbeit ferngeblieben war und seitens höchster Parteistellen die Zusage hatte, dass die Parteigremien vor *zukünftigen* Gesetzesvorlagen und anderen gewichtigen Beschlüssen zu Beratungen und *Beschlussfassungen* hinzugezogen werden. Unter anderem wird die Partei an den *Beratungen über eine* Gesetzesvorlage gegen Sanktionen teilnehmen. Der Vizesekretär der *Histadrut*, Jehoschua Woschzina gab bereits Freitag bekannt, die Histadrut widersetze sich der Vorlage, weil das Gesetz nicht effektiv sei und Arbeitskonflikten nicht entgegenwirken werde.

DIENSTAG VORTRAG VON RABINOWITZ VOR PARTEIFORUM

Am Dienstag dieser Woche wird im Knessetgebäude in Jerusalem das verbreiterte Parteiforum *der IAP zusammentreten* und Ausführungen des Finanzministers Rabinowitz über die *Ziele unserer Wirtschaftspolitik* im Jahre 1976 vernehmen. Meir Sarmi will nach diesem Vortrag die IAP-Parteileitung zu weiteren Beratungen *zu einer* Sitzung einberufen. Dem verbreiterten Parteiforum, einem *Gremium, welches auf Betrei*ben von Meir Sarmi gegründet worden ist, gehören die Knesset*fraktion* des Maarach, der Wirtschaftsausschuss des Maarach, sowie die Maarach Frak*tion im* Zentralausschuss der Histadrut an.

NOCH KEINE REAKTION AUF ANSCHULDIGUNGEN TAMIRS

Erst im Laufe dieser Woche **dürfte IAP-Sekretär Meir Sarmi zu den Anschuldigungen des *Knessetabgeordneten* Schmuel Tamir (Freies Zentrum) Stellung nehmen.**

Tamir sagte in einem Rundfunk-Interview mit Gideon Lew-Ari am Freitag, die Arbeits*partei verfüge über einen Besitz*, der *mit 50-100 Millionen IL* beziffert werden könnte. Der Abgeordnete nannte unter anderem das „*Bet Berl*" *mit* 1300 Dunam im Scharon, die „Bet Arlosorow Ltd", die 300 verschiedene Realitäten besitzt. Es handelt sich unter anderem um das Parteihaus in der Jarkon Strasse, einen Teil des Ohel-Gebäudes auf dem Dizengoff Platz, ein Grundstück in der Beilinsonstrasse in Tel Aviv, ein Grundstück in der Weizmannstrasse, ein Grundstück in der Salamestrasse, ein Haus in Haifa, einige Grundstücke und *Häuser in Haifa*, ein Haus *und* ein Grundstück in Jerusalem (in der Habaschimstrasse) in der Alcharizistr., *in Baka. Grund*stücke in Cholon, in Bat Jam, in Nes Ziona, ein Haus und *ein Grundstück in* Rechowot, Haus und Grundstück in Bnej Brak und in Givatajim, Haus *und Grundstück* in der Nordaustrasse in Petach Tikwa, Haus und Grundstück in Chedera, *Haus und Grundstück* in Herzlia, in Neve Naaman, in Netania, etc. Alle Realitäten sind *amtlich registriert* und — so Tamir — von den Auditoren Haft und Haft bestätigt. Tamir beschuldigte des weiteren diese Gesellschaften, keine Jahresversammlungen der Aktionäre seit 1969 abgehalten zu haben. Die Bilanz wurde zum letzten Mal von **Haft & Haft** am 26. März 1972 bestätigt. Die Aktionäre sind — wie aus einem Bericht vom 12. Juli 1970 hervorgeht, unter anderem David Ben Gurion, Salman Schasar, Mosche Scharet, *Elieser Kaplan*, Golda Meir, Levi Eschkol, Pinchas Lavon, Josef Sprinzak, David Remes, *Eliahu Golomb*, A. Harzfeld, Berl Katznelson, Schaul Meirew, Jizchak Ben Zwi, *Schmuel Dayan, Aba Chuschi* **oder deren Erben.** Es handelt sich um 8000 Aktien, die sich angeblich im Besitz von Leuten befinden, die keine Ahnung haben, dass sie diese Aktien besitzen. *Die „Arlozorow Ltd." wird* von **Schraga Netzer, Jehuda Weissman, Abraham Ziegel, Zwi Rechter, Naftali Blumenthal, Benjamin Rosen und David Kalderon**, alle führende Mitglieder der ehemaligen Mapai, verwaltet. Tamir erwähnte unter den Besitztümern auch die ehemalige Druckerei von **Levin-Eppstein**, die Kor-Oz Fabrik, sowie die REMETAM-Gesellschaft, die die Lizenz zum Verkauf von Duty-free-Produkten im *Flughafen* BG besitzt. Sie hat auch die Lizenzen in den Grosshotel des Landes. Die Union *Israel-Schweiz* von Tibor Rosenbaum besitzt die Hälfte der Remetam Aktien. Die anderen 50 Prozent der Aktien befinden sich im Besitz von Ilan **Koach**, repräsentiert von Zwi Rechter, der die IAP als Treuhänder repräsentiert. Später wurde ein Teil der Aktien an zwei Anstalten in Naduz (Liechtenstein) verkauft. Der Wert von Rametam wurde auf *zwei Millionen Dollar* geschätzt. Ein Grossteil dieses Besitzes gehört der IAP.

Prof. Michaeli: Etat darf achtzig Milliarden IL nicht übersteigen

In einem Rundfunkinterview warnte der Wirtschaftler, Prof. Micha Michaeli vor einem Staatshaushalt für das nächste Finanzjahr, der die Summe von achzig Milliarden Pfund übersteigen soll. „Wir hören, dass die Regierung ein Etat in Höhe von 92 oder 87 Milliarden Pfund in Aussicht stellt. Dies wäre ein schwerwiegender Fehler. Man hat wohl nie in der Geschichte vernommen, dass die Summe eines Staatshaushaltes das nationale Bruttoprodukt übersteigt", sagte der Professor für Nationalökonomie an der Hebräischen Universität.

Michaeli betonte, der kommende Staatshaushalt solle niedriger als das diesjährige Budget sein und sollte um maximal 25 Prozent — dem angenommenen Preisaufstieg des nächsten Jahres — angepasst werden. Auf die Frage, welche Summe er nennen könne, erfolgte die Antwort: Maximal achtzig Milliarden *Pfund*.

Die Vorschläge zu den diversen Hauptsparten des Etats:

1) **Sicherheitswesen:** *Sieben* Prozent niedriger als dieses Finanzjahr 30.5 Milliarden;

2) **Gesellschaftsdienste:** *Fünf* Prozent niedriger — elf Milliarden Pfund. Hierbei sei zu bemerken, dass das **Hochschulbudget** herabgesetzt werden müsste. Auch das Budget für das Gesundheitswesen sollte herabgesetzt werden. Neue Baupläne für Krankenhäuser sollen nicht in Angriff genommen werden, doch sind bereits im Bau befindliche Krankenhäuser *fertigzustellen*. Es käme einer Verschwendung gleich, solche Bauten zu unter*brechen*.

Was das öffentliche Bauwesen (Schikunim für junge Ehepaare und für *kinderreiche* Familien) betrifft, ist das Budget um 15 Prozent zu kürzen.

Subsidien: *Prof. Michaeli* tritt für höhere Exportprämien und Exportförderung ein. Auf dem Gebiete der Exportförderung sollten keine Sparmassnahmen ergriffen werden.

Dagegen sind die **Subsidien** für die **Stabilität der Preise** scharf abzubauen. Anstatt 2.5 Milliarden darf höchstens eine Milliarde *Pfund für diesen Zweck* zur Verfügung gestellt werden. Michaeli meinte: Selbst wenn die *minderbemittelten Kreise* unter einschneidenden Sparmassnahmen bei Subsidien zu leiden haben werden, darf *man* nicht zu kostspieligen Subsidien greifen.

Abwertungen: *Auch im nächsten Finanzjahr* muss die „schleichende" Inflation fortgesetzt werden. Auch ist unter gewissen Umständen ein weiterer drastischer währungspolitischer Schritt zu ergreifen. Vor einer höheren Abwertung darf nicht zurückgeschreckt werden, wenn es die Umstände erfordern.

Vor schweren Jahren? Das nächste Jahr wird in wirtschaftlicher Hinsicht noch ernster als dieses Jahr, aber nicht ganz so schwierig wie 1977 sein, sagte Michaeli, der mit vier bis fünf schicksalsschweren wirtschaftlichen Jahren rechnet.

KABINETT EROERTERT WIRTSCHAFTSFRAGEN

Auf der heutigen Kabinettssitzung wird die vergangenen Sonntag begonnene Debatte über das Budget 1976/77 fortgesetzt werden.

EGGED-DEBATTE IM FINANZAUSSCHUSS WIRD HEUTE ABGESCHLOSSEN

Der Finanzausschuss der Knesset ist gegen den Vorschlag *der Ministerien für Verkehr* und Finanzen, der Egged-Transportkooperative Kredite in Höhe von sechzig Millionen Pfunf einzuräumen. Nur 20 Millionen Pfund sollen Egged zur Verfügung gestellt werden. Heute wird der Finanzausschuss die Debatte zu diesem Thema abschliessen.

Einige Knessetabgeordnete des Ausschusses *gaben ihrer* Besorgnis Ausdruck. Egged werde wieder zur Streikwaffe greifen, wenn ihm die Kreditforderungen nicht eingeräumt werden sollten.

Beschwerden wurden in dem Ausschuss laut, dass seitens Egged und des *Verkehrsministe*rium zu wenige Unterlagen über die Lage bei Egged unterbreitet wurden und zu viele Gelder von Egged in Tochtergesellschaften investiert werden.

Des weiteren steht der Ausschuss, genau so wie die Ministerien, unter *Druck* wegen der Forderung, dass Egged Soldaten und Soldatinnen „gratis" befördern soll. **Deshalb besteht im Ausschuss die Tendenz, Egged Subsidien nur unter der Bedingung zu bestätigen, dass der Soldatentransport von Egged übernommen wird.**

Untersuchungsberichte über die Lage bei Egged, die von Prof. Trunai und von Dr. Ofir vorgenommen wurden, beweisen, *dass die Egged* Aktien im Jahre 1971/72 35 Prozent einbrachten, ohne Subsidien jedoch *nur 12 Prozent erreicht* hätten. Die Dividende habe sich auf 50 Prozent belaufen, wodurch das Eigenkapital der Kooperative ernste Einbussen erlitt. Deshalb wurde eine weitere Bedingung empfohlen: **Die Gesellschaft erhält nur *Subsidien, wenn den Kooperativmitgliedern* ausschliesslich Gehälter ausgezahlt werden. Des weiteren soll in die Egged-Leitung ein Vertreter der Regierung delegiert werden.**

Ein Bewohner von Kirjat Schmona, Schalom Swisa, fiel bei Bauarbeiten vom 4. Stockwerk eines Hauses und fand auf der Stelle den Tod.

AUS DEM LANDE

Der Bürgermeister von Kiel Günther Banzer traf als Gast des Munizipalitätenverbandes im Lande ein. *Ausserdem traf der* frühere Bürgermeister von Wien Slavik, im Lande ein. Er amtiert derzeit als *Jula-Präsident* (Weltverband der Ortsverwaltungen).

Schüler demonstrierten *in* Ramalla gegen den Vorschlag, den Bewohnern des Westufers *Selbstverwaltungsrechte* einzuräumen. Die Schulen blieben zeitweise geschlossen. Im Westufer sind *PLO-Agenten* am Werk, die gegen die Selbstverwaltung hetzen.

Tausend junge *Mitarbeiter* des „Magbit" in den USA trafen an Bord von drei El Al Maschinen zu zehntägigem Besuch im Lande ein.

STUDIENAUFNAH[ME] IN HAIFA

An der Haifaer Univ[ersität] werden heute wieder die S[tudien] aufgenommen. Gestern [wurde] zwischen den Studenten u[nd der] Universitätsleitung ein A[bkom]men unterzeichnet. Ein g[emein]samer Ausschuss von St[udenten] und Vertretern des Lehrk[örpers] wird die Frage der Sems[tergebühr]fungen behandeln, die umstritten gewesen ist. D[ie Stu]dien waren acht Tag un[terbro]chen. Damit ist unsere M[eldung] auf Seite 2 zum Proble[m der] Studien in Haifa überhol[t].

Gad Jakobi fordert massive Investitionen

Tel-Aviv (acl) — Die Lage, vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht, ist schlecht, aber es ist keineswegs die schlimmste Situation, die wir in Israel vor und nach der Staatsgründung durchzustehen hatten. Der Lebensstandard ist *hoch*, die Sicherheit gewährleistet, die Möglichkeiten zur Verbesserung der wirtschaftlichen Strukturen bestehen und im Vergleich zu vielen Staaten des Westens haben wir keine nennenswerte Arbeitslosigkeit, erklärte Verkehrsminister **Gad Jakobi** vor dem Ingenieur- und Architektenklub in Tel-Aviv. Der Minister betonte, Israel stehe jetzt vor einem entscheidenden Wendepunkt auch in bezug auf die Entwicklung des Staates. Jakobi sprach sich für massive Investitionen in dem Entwicklungssektor aus, damit die Wirtschaft den entscheidenden Anstoss erhält, um in Zukunft noch besser bestehen zu können. Dazu sind aber, seiner Meinung nach, auch längerfristige Arbeitsverträge mit mehrjähriger Gültigkeit (mindestens drei Jahre) vonnöten, damit *langfristig geplant werden kann*. Mit Entschiedenheit wandte sich der Minister gegen diejenigen, *die mit allzugrober Vereinfa*chung nun den Wechsel der Arbeitskräfte von den Dienstlei*stungen auf die Produktionszwei*ge fordern und darin d[...] *mittel für die israelisch[e Wirt]*schaft vermuten.

Was die Eisenbahn an[betrifft], ist sie zwar eine *Dienst[leistung]*, aber ihre Entwicklung ist [für die] Gesamtwirtschaft und i[nsbeson]dere *für die Entwicklun[g ...]*te eine unbedingte Erf[orderung]. Hier darf nicht nur we[...]men werden, sondern [...] sogar noch kräftiger [...] werden, z.B. für den [...] Eisenbahnlinie nach Ejla[t].

„FEHLENTWICKL[UNG]

Es geht nicht an, alle [Schwie]rigkeiten einfach mit de[n ...]tigen Sicherheitsausgabe[n zu er]klären, sondern es müs[...] an der wirtschaftlich[en ...] entscheidende Verän[derungen] durchgeführt werden. D[...]te der Minister auch e[ine Ver]besserung der Arbeitsb[eziehun]gen, wobei u.a. beim [...] Streik von seiten des St[...] sucht worden sei, den [...] von Druckversuchen, St[...] *immer neuen* Forderu[ngen ...] unterbrechen. **In einer [...] tie gibt es zwar kein [...] *zept* für diesen Prob[lem ...] doch muss die bisheri[ge ...] entwicklung aufgehalten** *Der Kampf mit den* Schwierigkeiten ist gena[u ein] Ueberlebenskampf wie [...] *um die militärische Sich[erheit]*.

HAPOEL KFAR SABA IN FUEHRUN[G]

Von unserem Pen-Sport **Korrespondenten**

Die 3. Runde der Fussball*meisterschaft der* Nationalliga brachte einen erneuten Wechsel an der Tabellenspitze. Der bisherige Sieger, Makkabi Netania unterlag und Hapoel Kfar Saba ging mit einem hohen Heimsieg in Führung.

In einem hochstehenden *Schlagerspiel unterlag* Makkabi Netania seinem alten Rivalen Makkabi Tel-Aviv völlig überraschend und büsste damit den Nimbus der Ungeschlagenheit ein. Gleichzeitig gelang Hapoel Kfar Saba ein hoher Heimsieg über den wiederaufgestiegenen Makkabi *Haifa. Hapoel Jerusa*lem kam zu einem überraschenden Sieg in Chedera, sodass nun Kfar Saba mit einem Punkt Vorsprung an der Spitze liegt, vor einer Verfolgergruppe, die aus sieben Mannschaften besteht und von Hapoel Jerusalem an*geführt wird*.

Im Tel-Aviver Derby besiegte Betar den Hapoel und verwies *den Hapoel Tel-Aviv auf* den letzten Platz der Tabelle. Vor Hapoel Tel Aviv liegen *nicht weniger als sieben* Mannschaften mit zwei Punkten, sodass noch keine Vorentschei*dungen gefallen sind*.

DIE RESULTATE

Makkabi Netania — Makkabi Tel Aviv 1:2; Betar Jerusalem *— Schimschon 2:2*; Ramat Amidar — Hap[oel Beer] Schewa 0:1; Makkabi [...] Hapoel Petach Tikwah [— Ha]poel Kfar Saba — [...] Haifa 4:0; Hapoel F[...] Bnej Jehuda 2:0; Makk[abi Pe]tach Tikwah — Hakoa[ch Mak]kabi *Ramat-Gan 0:1*; [...] Chedera — Hapoel Je[rusalem] 0:5; Hapoel Tel-Aviv [— Be]*tar Tel-Aviv 0:1*.

TOTO-GEWINNKO[LONNE]

2 x 2 x 1 1 2 2 2 2[...]

A-LIGA

Nordgruppe: Hapoel Ata — Makkabi Ched[era ...] Hapoel Tirat Hacarmel [— Ha]poel Naharia *1:0*; Bet[ar Neta]nia — Hapoel Nachl[...] Hapoel Ramat-Gan — Kiriat Schmona 1:0; Herzlia — Machane Je[huda ...] Hapoel Tiberias — Ha[poel ...] Chanan 2:1; Bnej Na[...] Hapoel Zfat 1:2; Hapo[el ...] *— Hapoel Netania 1:0*

Südgruppe: Hapoel R[...] Betar Jaffa 1:1; Hapo[el Bat] *Jam — Hapoel Rischo[n ...]* 1:2; Hapoel Jahud — [...] Schaarajim 0:1; Hapoel [...] Makkabi Haschikma 0 [...] poel Marmorek — Hap[oel ...] Jaakow 2:1; Hapoel [...] — Hapoel Dimona 1:1; [...] Cholon — Betar Ram[...] Ness Ziona — Hapoel B[...]mesch 1:1.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026

Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 32[...]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881